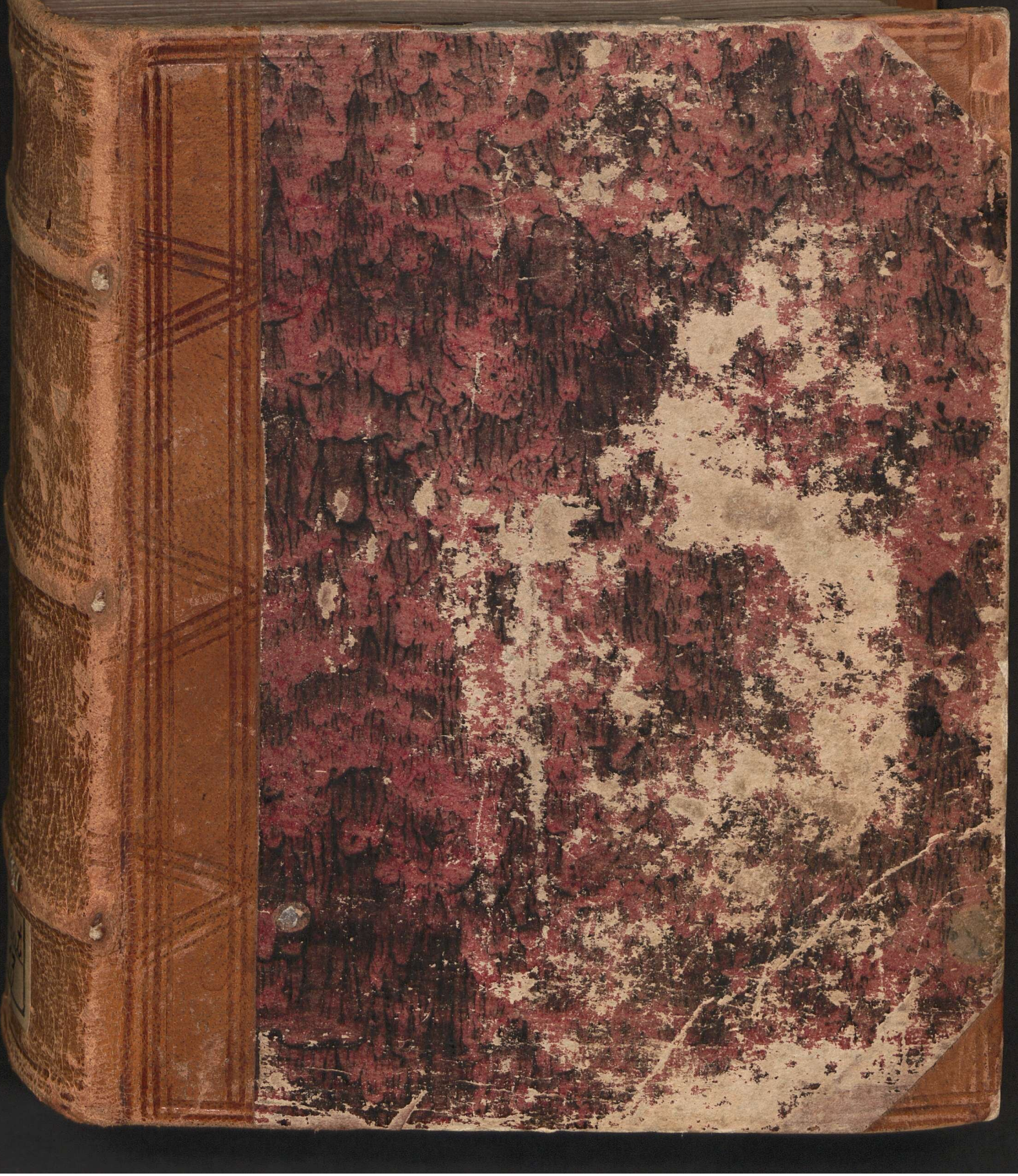


√ III

1821

Plat.
13

B. ST. B.
MÜNCHEN

~~Oft~~ Ich ruht' ~~auf dem~~ an meinem Grunde,
Gewiegt in stillen Traume,
Da ~~k~~ ~~Glanz~~ klang der Schönen Stimme
Mir über die Lippe kaum.

Da hört' ich Töne schallen,
~~Die~~ Sie fassten mich so tief,
Und fühlt' ich in mir wallen
Und ~~sie~~ erzeugte ein Liebesmeer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Warum so sanft erregend
Durchzittert ihr mein Ohr,
Und dringt zur ~~tiefsten~~ weichesten Gegend
Zu meinem Herzen vor?

Wenn ich im Labyrinthe
Des Kummers mich verlor,
Dringt ~~ihr wie ein Ton~~ plötzlich als ein Seufzer
Aus voller Brust hervor.

~~Wie dünkt mich all das Denken~~
~~Und Sinnen Lust und Wonn!~~
~~Fort, lausche auch den Schenken,~~
~~Mir wird das Herz so warm!~~

Denn, ~~Und~~ wenn ich mich betrübe,
~~E~~ Da dünkt mich heller Schein,
Und glücklich macht nur Liebe
Ach nur geliebt zu seyn.

---

gedruckt.

O Wechsel von Empfindungen,
Warum und woher schwebt
Der Wechsel von Verbindungen
Durch ~~Ze~~ Zeit und Raum ~~d~~ erlebt.
Wie hab' ich mein Gebliebenen
Von so viel Lieb' und Pracht,
All meinen Geschriebenen
Zu solchen Worten gebracht.

---

gedruckt

14 Dec.

2

Warnung.

Wie wandt' ich mich auch in der Nacht in der Nacht,
Und fühlte mich fürder gezogen,
~~Auch~~ Die ~~nur~~ Gassen verließ ich ~~und~~ vom Wächter
~~Wie~~ ~~kaum~~ ~~noch~~ ~~die Wölkchen~~, ~~ein~~ ~~Lüftchen~~ bewacht,
Durch~~wie~~ ~~ich~~ wandelt ~~ich~~ sacht
In der Nacht in der Nacht
~~Durch~~ Das Thor mit dem gothischen Bogen.

Der Mühlbach ~~schall~~ rauschte durch felsigen Schacht,
Ich lehnte mich über die Brücke,
Tief unter mir nahm ich der Wogen in Acht,
Die wallten so sacht.
In der Nacht in der Nacht,
Doch ~~kehrte~~ wallte nicht eine zurücke.

Es dachte sich oben, in zärtlich entfacht,
Melodischer Wandel der Sterne,
Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht,
Sie funkelten sacht
In der Nacht, in der Nacht
Durch ewig unendliche Ferne.

Ich blickte hinauf in der Nacht in der Nacht
Ich blickte hinunter ~~mit~~ im Schmerze!
O weh ~~mir~~ dir! wie hast du die Tage verbracht!
Nun stille du sacht
In der Nacht in der Nacht
Das ~~glühende~~ reuige pochende ~~an~~ Herze.

---

gedruckt

Licht.

~~Alles geht und kommt vom Lichte,~~
~~Und im Lichte geballt Alles.~~
Licht, vom Himmel ~~steigt~~ flammt es nieder,
Licht, empor zum Himmel flammt es.
Licht, es ist der große Mittler
Zwischen Gott und zwischen Menschen.
Als die Welt geboren wurde,
Ward das Licht vorangeboren,
Und ~~es ist~~ so wird die Schönheit klar jetzt
Das Mysterium der Schöpfung.
Licht verschießt die heilgen Pfeile
Weiter immer, lichter immer,
Ja, selbst Ahriman, der dunkle,
Wird zuletzt vergehn im Lichte.

Sonett.

Ist das ein ~~Trost~~ Glück, daß ~~man~~ du beglückt gewesen,
Wenn ~~man~~ du Sehnsucht in ~~unnennbaren~~ ~~langsamen~~ und süßen Qualen,
Wenn günstige Götter nicht befahlen
Für seine ~~Augenblicke~~ Stunde, ~~ein~~ uns zum ~~Gott~~ Heile erlesen?

O komm, o komm! du Schönste aller Wesen
Mit ~~Blicken~~ Augen, leuchtend in der Liebe Strahlen,
Mit Lippen, welche Treue mir befahlen,
O komm! dich nicht, damit ich soll genesen.

Denn bist du ~~dann~~ einst ~~gewesen~~, der dich gefunden,
Hat er, der Sehnsucht Raub, bereits genossen
Den Todesschmerz im Liebesblick voll Wehmuth.

Doch komm, und sage denen, die dich lieben,
Die Lieder nur, in welche sich ergossen
Durch lange, bange Stunden seine Schwermuth.

Sonett.

Von weiter Ferne ward ich angezogen,
Ich mußte suchend durch die Lande schweifen,
Dich wiederseh'n und wieder dich ergreifen,
Und nie mehr lassen, bist du mir gewogen.
Durchwandeln mußt' ich durch Meereswogen,
Und Saatfelder, welche fruchtbar reifen,
Nach dir zu fragen bey den Wolkenstreifen,
Nach dir zu fragen bey dem Regenbogen.
Ob er dich sah durch seine Pforte treten? 2
Ob ~~er~~ über dir sie schwebten in der Ferne? 1
~~Ihm~~ dem Liebenden entweder
~~Ihr geht vorüber, sieht vorübergehen~~. jeder gerne? 3.
Nun fühl' ich erst den Wandel der Cometen,
Die schweifen hin und fragen alle Sterne:
Wo ist sie? oder: Habt ihr sie ~~gesehen~~?
betreten

Sonett.

Wie ein Verlassner an verlassner Küste,
~~Wie nach dem Quell ein Wandrer in der Wüste,~~
Seh' ich verzweifelnd um mich her und weine:
Wo ist ein Blick, der glänzte, wie der Deine?
Wo ist ein Mund, der wie der Deine küsste?
Und wenn ich hoffte selbst, und wenn ich wähnte,
Daß günstig Zufall mir mehr als mein,
Ich blickte kaum nach ihr umzog zum Schein,
Mit Augen wie die Augen einer Todte.
Wenn bis an's Ziel des irdischen Bestrebens
Nie wird deines Anblicks wieder ich mich freun,
Nach der Verwundung meines Liebelebens,
Sey ohne Sorgen über meine Treu:
Mich lockt ein neuer Liebesreiz vergebens,
Die ewge Schönheit ist und ewig neu.

Sonett.

Nicht um Tugend nur und Anmuth geworben
Ist unsre Liebe, nicht im Rausch versunken,
~~Auf~~ Aus deiner Schönheit hab' ich Wonnetrunken,
Und du warst gütig, wie die Engel oben.
Du hebst mich, und ich halte dich erhoben,
In deinem Auge schwamm ein lichter Funken,
Der Farben Schatz, den Himmel d'rein gesunken,
Den reinen Dichterfreude Gott geloben.
Nun, da geschieden uns der Gang der Dinge,
Erscheinst du der Erinnerung noch reiner,
Noch klarer wird mir deiner Macht Erkennung
Doch leider, ach! je mehr ich dich durchdringe,
Nur um so sehnsuchtsvoller denk' ich deiner,
Und fühl' ich tiefer das Gefühl der Trennung.

gedruckt

25 Dec. 20.

Trinklied.

So lebt denn,
Ihr ~~Lieben~~ uns einmal vereint,
~~Laßt uns~~ wollen
~~Wollt ihr~~ die Gläser schwingen,
Der Abschied werde
~~Und doch ich~~ nicht ~~den~~ ~~Abschied~~ beweint,
~~Will ich~~ sollt ihr
~~Laßt uns~~ den Abschied singen.

Wohlan, verlangt denn ~~nun~~, frisch gehofft!
Den Wechsel schlug ~~uns~~ auch nieder!
Wir finden uns vielleicht noch oft,
Vielleicht nicht einmal wieder.

Ist's künftig nicht, ~~so~~ je nun, verbannt
Lacht nur im freud'gen Glücke,
Und wer nicht gern ~~vorwärts~~ fürder scheidt,
Der scheidt doch gern zurücke.

Damit sich noch bey'm letzten Wort
Die Kunst der Liebe zeige,
So grüß' ich euch, den Freunde dort,
Dem schönen Freund die Neige.

gedruckt

25 Dec.

Heißen Liebesmündern
Und verscherzten Bildern
Daß ~~Welch~~ ich ~~für der Dinge~~ die Winterszeiten
~~dichtet~~ traurig und mich sei.
~~Welcher mich und ganz~~, Daß ich leer, o Blume,
~~Will wie ganz~~ ~~wie~~?: Weil das Herz leer?:

Diese Rosendornen
Am gefrornen Borne,
Wenn sie am Distelbusche
Winden im Vorgarten ~~und sie~~ stehn,
Dürft' ich denn sie brechen,
Brechen, ach – für wen?
Lenz und Winter sollten
Nicht, wie stets verlesten;
Wenn die Sprossen winden
Treiben frisch und frei,
Bring' ich wieder Linden,
Ach und anderswo.

---

31 Dec. 1820

Euch, liebe Berge, grüß' ich wieder,
Die von der Fern' ich oft ersehe
Und sehnend sehe dann hernieder,
Euch grüß' ich wieder
Euch lab' ich wieder in der Nähe!

Eure Erde hat mit Pflanz und Moose
Des Frostes Panzer um~~geschnallt~~, den harten;
Doch Sonne blüht im Ost wie eine Rose,
Und wärmt euch, Blüthenlose,
Daß euch schneelose ~~hohe~~ Berge warten!

Es wehte schönen Wechsel mir in's Leben
Der sanfte Strahl, der ihr ~~entfesselt~~, erwärmt,

Als Himmels Blau, der Sonne Gold erschienen
Den neuen Gipfel, erheben
Den heitern Tag und all mein Herz erneuernd.

---

3 Jan. 21.

Nicht viel und zu viel

Singt man in Florenz Terzinen,
Und Oktaven in Sicilien,
In Madrit Alexandrinen,
Und in Spanien Redondilien,
^{2}ihr ^{3}Britten, ^{1}singt ~~di~~ Spenserstanzen,
Und Lusiden singt, ihr Persen:
~~Reich~~ Arm an Mensch zwar ist der Deutsche,
Doch nur allzureich an Versen!

Wintersäufzer Dez. 20.

Der Himmel ist so hell u. blau,
Ach wäre die Erde grüne!
Der Wind ist scharf, ach wär' er lau,
Es schimmert der Schnee, ach wär' es Thau,
Ach wäre die Erde grüne!

---

2 Jan. 21. Weilburg

Sprüche u. Bilder.

Altes Holz verbrennt am Heerde,
Und das junge raucht im Ofen:
Gib dich ab mit jungen Weibern,
Und mit alten Philosofen.

Gute Worte schreib nicht in Kupfer
Schlechte Worte schreib nicht in Butter:

Offen laß dein Haus für Alle,
Doch für Freunde nur den Keller.

Klag nicht wenn dein Rock zerrissen,
Laß dir machen einen andern;
Und begehst du dummen Streich,
Sollst du mehr scheu'n, als bewundern.

Wenn vom Thau sie herrlich glitzern,
Drückt die Noth ihr Haupt gewaltig:
Blumen, die Juwelen ~~edle Steine~~ tragen
Neigen sich, vor Kummer faltig.

Wenn du Lust hast an den Kronen
Mußt du tragen einen Titel:
Um zu leben mit den Menschen,
Ist Geduld das einz'ge Mittel.

Keinem Schwachen, stößt er übel,
Ist die Burg unüberwindlich,
Willst du dich bey Großen fördern,
Sey geschmeidig, sey verbindlich.

Wird ein Quell zum tiefen Becken,
Endet all sein Murmelrauschen
Der erwachsen soll sich länger
Nicht in Strudeln berauschen.

11 Jan. 1821

— ◡ — ◡, — ◡ — ◡, — ◡ —,

Ghasel.

Gleich altpersischen Goldmünzen ~~Wie~~ ~~[illegible]~~ schlummerst du,
Aber nicht in Tiefbrunnen schlummerst du,
Nicht umgittert ~~umzäunt~~ von Armidens Gittern ~~Zauberrauch~~,
Nicht auf Ros' und Lilien schlummerst du
Hier bei Sturm und Finsterniß hält dich,
~~[illegible]~~, fest
Unter ~~Greifen~~ ihrem ~~[illegible]~~ Flügelschutz schlummerst du 2
Nicht mehr unter zornig stolzem Eulenschirm,
Nicht mehr unter Hals und Busen schlummerst du. 1
Ruhig schlummerst du, Gemahl's gar, doch vielleicht
Träumend angstvoll Klage, schlummerst du.
Kündend rufen deine Freunde, wach', erwach'!
Sieh dich und auch meine Augen! Schlummerst du?

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡, ◡ — ◡ —

Gasel.

O weh dir, der die Welt verachtet, allein zu seyn
Und dessen ganze Seele ~~[illegible]~~ ~~trachtet~~, allein zu seyn
Es steht der ~~[illegible]~~, der Forscher unverzüglich ~~mit Macht~~ [illegible]
~~Gefallen, sind~~ ~~[illegible]~~ ~~sich~~ und [illegible] ~~[illegible]~~
Und nicht ein einzig Wesen ~~[illegible]~~ ~~schmachtet~~ gedachte sich, allein zu seyn.
Allein zu seyn verschmäht die Tulpe des Tulpenbeets,
Es scheut der Mensch, wenn er erwachtet, allein zu seyn.
Verlaß den Stolz, der deine Seele ~~[illegible]~~ so trüb befleckt,
Und der es stets erhaben achtet, allein zu seyn.
Sie ~~Die~~ nennen dich ein Jüngling weise, ein Jüngling schön
~~[illegible]~~,
Wer wünscht sich, der dich je betrachtet, allein zu seyn?

Gasele.

— ◡ — —, — ◡ — —, — ◡ —

Ihr betrübt mich, jener haßt mich, o mein Herz!
O mein Herz drückt diese Laſt mich, o mein Herz!
Durch den Laubhain, durch die Roſenflur, ſchweif' ich um,
Liebe treibt nun ohne Raſt mich, o mein Herz!
Zwar es lacht mir Sonn' und Frühling Wonne zu,
Und mit Duft labt jede Luft mich, o mein Herz!
Doch der Duft ſelbſt iſt der Sehnſucht Bote nur,
Dieſe Sehnſucht, ach! verzehrt mich, o mein Herz!

Ghaſel.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —

Der Baum, der oben mir umrauſchte, wo iſt er nun?
Der Vogel, deſſen Lied ich lauſchte, wo iſt er nun?
Wo iſt die Roſe, die die Freundin am Buſen trug?
Und jener Duft, der mich berauſchte, wo iſt er nun?
~~Doch~~ Und ~~jener~~ Der Menſch, ~~auf~~ der ich geweſen, ~~fort~~ den ich längſt
Mit einem andern Ich vertauſchte, wo iſt er nun?

Motto zu den Ghaſelen.

Wenn einſt Perſer deutſche Verſe
Leſen, wie wir ihre jetzt,
Dann geſchieht's wol, daß ein Perſe
Deutſche Lieder überſetzt.

Ghaſele.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —

Sieh die Wolke, die mit Blitz u Donner ſpielt
Sieh den Mond, mit dem der Himmel Ball ſpielt
Sieh den Fels, der bis an's Firmament reicht,
Wie er liebend mit dem Wiederhalle ſpielt
Sieh den Strom der ~~[illegible]~~ rauſchend ſich am Felſen bricht,
~~Wie~~ Staun er mit der vollen Woge Schaale ſpielt
Sieh den Schmetterling auf der Knoſp' der Roſen flattert,
~~Der~~ Und mit allen ~~Blüthen~~ Hyacinthen ~~Lilien~~ überall ſpielt.
Spiele [illegible] nur mit uns [illegible] iſt ein Kind nur,
~~Alles [illegible] die ſelbſt Menſch~~
Schöne Spiele ſind es, die der ~~Alte~~
~~[illegible]~~ Alle ſpielt.

Gasel.

Die gehofft ich, weil' zum Abend, ſchieden,
Gleichwie ~~ew~~ Aſien ~~Handtal~~ den ~~zarten~~ Roſen ſchieden,
~~Alles~~ was dem thränenverſchloßnen Buſen Zunge ~~tiefverborgnen Fittig~~ leiht,
Dein Liebe auch ſprach es, ſchieden.

Dieſe Roſen, und entblättert, und entblümt,
Trennten ſich des Tulpenflors ſchieden.
Und der ~~Dieſes~~ Waſſer, das in Becken ſchlummernd fließt,
ſein Dünſte ~~Alt~~ ~~Fontainen~~ ſprang empor es, ſchieden.
Und die ~~Dieſe~~ Luft, die Ahnen verſtöhnet, ſchwallte ſüß
Jeden Zug des Flötenaccords ſchieden.
Deine Schönheit, und des eignen ſchönen Glück
Sang ich — weh mir, ich verlor es! — ſchieden.

Gasele.

Wenn ~~die Laune~~ der Liebe Gesichte ~~wenn die~~ voller ~~Träume~~ Glück fern verschwindend scheinen,
Wenn die junge Schöpfung Düfte ~~wieder~~ schwindend scheinen,
Wenn die Wasser wieder spiegel~~blau~~hell und ruhig, wenn die Lüfte
Mit bewegtern Flügeln auf die Vögel wandernd kehren scheinen,
Laßt mich sie dann eilen, wie ich sie vor lange, lange schon,
Und nach zeit'gen Worten sey die Welt erwachend scheinen,
Nach dem Liljengarten deutscher Liebe ~~[illegible]~~ nach der Schwestern
Wachsamen Pforte, die ~~der~~ ~~Wand~~ lange blühend, scheinen.
Wo ~~die rauhe~~ der Rose Wangen ~~Rose~~ blöd erröthete, wenn ~~die~~ ihr Nachtigall,
Als ihr Lustgemache, Meine Lieder tönend scheinen.

—◡—◡—◡, —◡—◡—◡, —◡—

Gabe

Sonnenvögeln
Was ~~schönen Tulpen~~ schadet nicht,
Vergeht der Lenz, der rasche, nicht?
Das Gold zerreibt sich allgemach,
Untreu der vollen Tasche nicht.
Der Wein verdunstet in die Luft,
Untreu der vollen Flasche nicht.
Der harte Diamant so gar,
Verzehrt er sich zur Asche nicht?

gedruckt.

Lied.

Januar

Geduld, du kleine Knospe,
Im lieben stillen Wald,
Es ist noch viel zu frostig,
Es ist noch viel zu bald.
Noch geh' ich dich vorüber,
Doch merk' ich mir den Platz,
Und kommt heran der Frühling,
So hol' ich dich mein Schatz.

---

gedruckt

Provenzalisches Lied.

Du himmlische Jungfrau du,
Du tränkst das dürre Feld,
Du labst, mit dem ehernen Krug in der Hand,
Das lechzende Land;
Doch auch dein Bruder, minder gut,
Der schlägt an dein~~em~~ Gefäß ~~Krug~~ in Wuth,
Und durch den Himmel dringt der Klang,
Und Funken sprühen die Welt entlang.

Gasele.

Wenn des Lichts Gestirne voller Gluth verschwindend träumen,
Wenn die junge Knospe wieder Düfte spendend träumen,
Wenn der Quellen wieder spiegelhell und ruhig wandeln der Lüfte
Mit bewegtem Flügel sich die Vögel wieder träumen,
Wenn der Rose Wangen blöd erröthen, weil ihr Nachtigall
Als ihr Buhlgenoße Minnelieder sendend träumen.
Dann erscheint mir jenes Sonnenbild und sanft da, es blickt
Hold vom Zauberschloße, das die Augen blendend träumen;
Laß mich sie dann sehen wie ich sie verlangend lange schon,
~~Und~~ Laß dem Nacht ~~Zeitgem~~ Worte, ob der Tag vollendet träumen.

Ghasel 219

Und frommt es, wem denn der dieses Buch zu schaun?
Dich Persien verlangt mich anzuschaun;
~~Nach~~ Gen Osten hin zu pilgern verlangt's,
Die Karawanen auf ihrer Reise zu schaun;
Zu schweifen durch dein Blumenrevier,
Um seine Rosenauen zu schaun,
Und in der Hand der Perserjünglinge
~~[illegible]~~ Des Hafis lieblichen Divan zu schaun;
Im Duft zu schlummern dunkler Cypressenwalde,
Und hunderttausend Früchte d'ran zu schaun;
Zuletzt den Schach, juwelenüberstreut,
Auf seinem Thron in Ispahan zu schaun.

Gasel.

220

Die Sonne trägt der Sonne Masken nicht;
Buntfarbig sonnt sich die [illegible] nicht;
Der Schwan durchfurcht mit stolzem Hals den See,
Doch sich im Aether heitern Schwimmen nicht;
Die Nektarquellen niemals ungemessen,
Doch Schiffe trägt sie nicht und Nachen nicht;
Am Dorne wächst die Ros', dem Rubin,
Doch schmückt's ihr Hand mit ~~[illegible]~~ süßen Scheinen nicht;
Und willst du mehr, als was du bist, zu seyn?
Ein andres je zu werden, wähne nicht!

Gasele

– ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡◡ – ◡◡

Ganz in Unschuld, Lieb' und Güte glühte die Wange dir
Gleich der Purpurnelken-Blüthe glühte die Wange dir,
~~Als du schwurest~~ zum ~~der~~ ~~ersten Male, – Geliebteste,~~
~~Daß ich mich nun dich bewußte, glühte die Wange dir,~~
Als den schönen Blicke du nieder schlugst, den bescheidenen,
Daß er meine Blicke verfehle, glühte die Wange dir;
Als du mir den Wein kredenztest, welcher im Glase mir
Funkelnd, wie dein Auge, schäumte, glühte die Wange dir
Als den ersten Wort der Neigung ~~Liebe~~, den ich dir sandte ~~dichtete~~,
Verstand nun, wie sehr ich glühte, glühte die Wange dir?

Ghasel.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡◡ —

Nacht und Tag und Licht und Dunkel huldige dir;
Donnerstrahl und Sterngefunkel huldige dir;
Was ~~tief~~ in dem im weit geheimen ~~Raum der~~ Erde ver~~birgt~~, bis
Kiesellaut bis zum Karfunkel huldige dir;
Was ~~dir~~ im ~~grünen~~ ~~Kraut~~ ~~dunklen~~ ~~Prachtgewande~~ warmen Waldesbüschen ~~der~~ Erde ~~verziert~~ gewächst,
Bis zur Palme vom Ranunkel huldige dir!
Was im Menschengeist der Erde Reich ~~auf dieser Erde regiert~~, beherrscht
Männerschwert und Frauenkunkel huldige dir.

Ghasel – 216

Mir vor allen ſchön erſchien die Tulpe;
Meiner Seele mehr deucht die Tulpe;
Ueberwand doch den Saffir doch an Farbe,
Doch an Farbe den Rubin die Tulpe!
Oft gepflückt' ich, wenn auch nie ſie duftet,
Als Jasmin und Rosmarin, die Tulpe;
Lieblicher, als alle Sterne, leuchtet
Unter'n Sternenbildchen die Tulpe;
Gerne wandl' ich, wenn der Mond am Himmel,
Denn es feſſelt mich und ihn die Tulpe;
Schenke! Tulpen ſind wie Kelche Weines,
Gib den Freunden, gib für ſie, die Tulpe.

Ghasele. 214.

Die Knospe spricht: Wie du siehst, ich bin ein Keim erst,
Und nicht die Welt entzückt, es ist geheim erst;
Der Vogler spricht: die singt die Nachtigall ~~nun~~ noch,
Doch auf die Ruthe streichen muß ich den Leim erst;
Die Biene spricht: dir wird mein Honigantheil,
Doch aus dem Krokus zieh' ich süßen Seim erst;
Du siehst mich wandeln ohne Kranz im Greisenhaar,
Doch nun die Welt erfahren meinen Reim erst!

◡ – ◡ — ◡ – ◡ – ◡ – ◡ ——

17

Ghasel. 25

Es tagt, es wirft auf's Meer den Streif die Sonne,
Und flatternd sucht der junge Greif die Sonne;
Auch du blickst auf und singst ~~ihr~~ Morgenhymnen,
Als aller Wesen Bild begreif die Sonne;
Die Sonne ~~denkt~~ ist die ~~sucht~~ jede ~~[illegible]~~ aller Art,
Und jede Pflanz' sich, nährt und reift, die Sonne.
Sie küßt den Mond, der durch den Garten schreitet ~~er flattert sich vor sein [illegible]~~,
Und ~~ihr~~ die enthüllt sein schöner Schweif die Sonne;
Und schmückt dem Schah die Krone von Demanten,
Verdunkelt ihm ~~sie~~ ~~ihr~~ die golden Reif die Sonne.
~~Des eignen Lichts der Sonne blickt dein Auge,~~
~~[illegible] [illegible] den Unterschleif die Sonne?~~

Ghasele.

no
Der sich Schattamm hat ~~benennten~~ siebenmal,
Erschuf in sieben Paradiesen siebenmal,
Wurzeln der   und des, sein ~~eigne~~ Duft
Seine Stirn an Cedern ~~[illegible]~~, ~~und~~ Ost ~~[illegible]~~
Erstlich ~~eine~~ als Mensch sich
~~Schlug~~ ~~dürftig~~ und den Riesen siebenmal   } 2
~~Ich~~ Gazel, siebenmal umkreist du den Feld,
Brunnen, Bach, dich durch die Klüften siebenmal. } 1
Schenke, nimm die beyden Becher, beyde nimm,
Fülle jenen mir und diesen siebenmal
Siebenfach ist deine Locke schön getheilt,
Deine Locke sey gezwirnten siebenmal.

Ghasele. 213

Entsprungen bist du dem, sey die Welt,
Ein reiner ~~Wunder~~ Zauberspiegel sey die Welt;
Es schaut nach dir, wiewol dich keiner schaut,
Voll liebesüßter Schwärmerey die Welt;

Du athmest Leben und du athmest aus
Was jedem Athemzuge sey die Welt;
Du siehst dich selbst, und dir am Wege geht
In jedem Augenblicke vorbey die Welt!
~~Du~~ Der Einzigeine bist du, doch du denkst
Als eine [illegible] Weg die Welt!

Ghasele

Auf und rüste lange dich, erzähle dem Vaterland!
Hast gezwitschert zu deiner Perle dem Vaterland!
Der Perser ~~Pers~~ Kaufmann, was er handelt, er bringt's zurücke
Auf schwerbeladenen Kamelen dem Vaterland;
die Persi singt
~~Der~~ Die ~~Pers~~ Nachtigall, Gesang gewinnt die Lieb,
Dir singt zu mit verwandter Kehle dem Vaterland,
×× ~~Erscheint der Tag so geht der [illegible] voran dem Tag~~
~~Und kommt ein Fürst, so geht dem Fürsten ein~~
Bote ~~vor~~:
Verkünde mich nicht, Ghasele, dem Vaterland!

×× Schneeglöckchen gehn, mit [illegible] den Blumen, den
Blumen vor

Gaselen. 207

Wer ~~treibt~~ ~~schuf~~ zog den Mond im Weltgestirne? – Du.
Und hält ~~dir~~ das All an diesem Zwirne? – Du.
Wer ~~schuf~~ gab den ~~das~~ ~~Kunstgestalten und~~ Anger das geblümte Gewand,
~~Wer~~ Und wölbte Blumen jeder Biene? – Du.
Wer ~~gab~~ schuf die ~~Lilie~~ Tulpe, wie das Heidekraut,
Die Pomeranze, wie die Birne? – Du.
Wer hat das Thal mit Rosen voll bedecket,
Und wer mit Eis die blaue Firne? – Du.
Du bist es, du, wie mein Verlangen fand,
Geheimnisreichste der Gestirne, Du!

Gasele 214

Könnt' ich doch auf allen Pfaden folgen dir,
Als ein Sklave deiner Gnade folgen dir,
Könnt' ich, wenn dich stolz die schönen Rosse ziehn,
Gleichen deinem Wagenrade, folgen dir! } 2
Könnt' ich, wenn dich stolz die schöne Gondel trägt,
Gleich dem Fisch im Wogenbade folgen dir! } 3
Könnt' ich an mir wachsen jeder Fittig ~~Draht~~ dass
Ueber Land und Meer gerade folgen dir } 1
Mit den Blikken folgt die Gazell' dir am Berg,
Und die Falken am Gestade folgen dir.

Ghasele

215

Mein Herz ist zerrissen, du liebst mich nicht!
Du ließest mich's wissen, du liebst mich nicht!
Wiewohl ich dir flehend und werbend erschien
Und liebebeflissen, du liebst mich nicht!
Du hast es gesprochen, mit Worten gesagt,
Mit allzugewissen, du liebst mich nicht!
So soll ich die Sterne, ~~Da~~ soll ich den Mond,
Die Sonne vermissen? du liebst mich nicht!
Was blüht mir die Rose, was blüht ~~d~~ der Jasmin,
Was blühn die Narzissen, du liebst mich nicht!

Ghasel. 214

Nach dir, ungeweihte Knoſpe dürſten Blumenfreunde nie;
Du beſuchſt den Tempelgarten ohne viel Geſchäfte nie;
Alle ſind wir wohl bewundert, wohl gepreiſt, wohl genaſcht,
Haſt du meinen Blumenfreund kriegeriſche Gebärde nie?
Nicht der Roſe Dornengürtel wieſt du zu geſund als ~~Kleid~~ Gabe,
Auch der ~~Lil~~ Lilie geweihten, breiten, blanken Gewande
nie;
Sonnenblumen tragen Kronen, Hyacinthen ſind beſchlant,
Nach dir ungeweihten Knoſpe dürſten brennen Freunde nie!

Gasele.

Tiefer sinkt die Nacht u dichter allzumal,
Doch die Blumen ~~tragen~~ streuen Lichter allzumal,
Schlaft ihr Lämmer, Hirten schlaft, und tief die Hain
Wälder Welt auch Bösewichter allzumal.
Und dem Monde schau'n die Rosen Laubzweige,
Schau'n in Mondscheingesichter allzumal
Nachtigallentöne klingen, süßer Trieb
Lockt zu dichten an den Dichter allzumal.

Vergißt mich alle, die ~~alten~~ Geister Vergißt mich mein
~~Zwar alten Stolz vergangen Sagen, Vergißt mich mein!~~
dein Busen soll mein Zeuge seyn
~~Ich schreibe dir 4 in Busen mein~~ Vergißt mich mein!

Geliebtes Kind, bey Spiel u Tanz und Lust u Lust,
Und Freud u Scherz u Lieb u Allein Vergiß u. m.!
Geliebtes Kind, bey Lied u Wach und Sorg u Gram,
Und Qual u Schmerz u Gott u Gram Vergißt mich m.,
~~da~~ Auch jener Rose Schlummer ~~[illegible]~~ flüst die Nachtigall
Nie stets ~~zu Trost~~ im Schlummer-Nachtklang! V. g. m.!
Der Lieben mich die Welten zu Vergißt mein nicht,
Die Ruhe deckt dem Morden schein Vergißt m. m.
die Stunde wegen durch die Lore, ~~[illegible]~~ zieme die Sie:
Sie hauchen alle Nein! Nein! Nein! V. m. m.!

Ghasele. 120

Du bist der wahre Weise mir. +
Dein ~~der Engel~~ Augen lächelt's leise mir.
Du bist ein Gastfreund ohne Tische 2
Auf dieser langen Reise mir;
Mein Leben wird, daß Liebe noch 4
Lebendig grünt, beweise mir;
Du ~~weißst~~ bringst der Liebe Morgenduft, 5
Der Wahrheit reine Speise mir
Es wird so licht, es wird so warm
In deinem lieben Kreise mir; 3
Du bist die Perle, deren Werth 6
Geht über jeden Preise mir
~~O sey mir du Lehrer, sey mir du Freund~~
~~Und zeig deine Weise mir!~~

Gasel ~~[illegible]~~

Den morgenländischen ~~Lande~~ Dichtern ~~glüht~~ brennt d. Herz,
Es ~~brennt~~ glüht auch uns im Occident das Herz,
Wir schleudern ~~hoch~~ kühn ~~das~~ Schwert[3] des[1] Zweifels[2] ~~uns~~ an uns,
Und an der Liebe Sporn rennt das Herz;
Tief um die Rosenblätterlabirinth,
In seinen Gängen aber verkennt das Herz[2]: xx
Und ~~des Feuers~~ ~~Gluthen~~ Wohlgerüchen lässt das Herz erglühn,
Es ist ein Phönix, und ihn nennt das Herz.
xx ~~Oft~~ fallen einzig Bilder ein, so viel
Als ~~die~~ Sterne ~~sind am~~ Firmament das Herz.
Hat auch der dieses Lied erfand,
Zu Esel und Weise sich gemeldet,
Vergesst ihr, daß ~~der Haupt~~ die Mien der Fant
Des Turban, statt des Hutes deckt.

Gute.

An der Lilie schönen Kelchen, und ein Abglanz, zeiget er,
Hängt der kleine ~~Mund der~~ Biene, [illegible] mit dem [illegible] sauget er.
~~Er~~ Nicht mit [illegible] Melodien grüßt der [illegible]
Daß er schlafen, wenn ihr [illegible] der [illegible] Melodien sanget er
Wenn der uns den Trieb ~~[illegible]~~ kranken Gebirg [illegible] lacht,
Den [illegible] lockt er liegen, auf den Gebirg lacht er
Mond und Sonnen, die erneuert, unter grünem [illegible],
Nacht und Tod verlangt die Dichter, daß [illegible]
nur lacht er.

10 Feb.

Gasele 215

Komm und brich die jungen frischen Hyacinthen,
Laß uns lockern deines Haares Hyacinthen;
× × × × × ×
Nicht allein im Morgenlande, allenthalben
Blühen die frischen Liebeszauber Hyacinthen;
Brach ~~sie~~ doch auch der Muselmann im Abendlande
Den Zweig und Morgenzauber Hyacinthen.

× × × × ×
Auf ein süß Geheimniß deuten, und ein stilles,
Und allein und beyden ~~[illegible]~~ Hyacinthen

10 Feb.

Gasel.

239

Wol ihr, die heilte, die liebende Hand, mich,
Die mit balsamischem Blatte verband mich;
Als mich in Flammen umdrohte der Steppenbrand,
Deckte des Glaubens asbestnes Gewand mich;
Irrend durchstrich ich des waldigen ~~Dicht~~ Dickicht,
Aber die zärtliche Nachtigall fand mich;
~~Wo~~ Verbannt im Ocean schwamm ich, der Delfin
Segelte ruhig ans blühende Land mich
Nieder vom Berge fast fiel ich zum Abgrund,
Aber die Rebe des Gottes umwand mich.

10 feb.

Gasele 47

Nach lieblichern Geschicken sehn' ich mich;
Allein nach dem Rab die Stricken sehn' ich mich;
Nach deines Mundes Küße, nach deines Haars
Geringel un Gewickel sehn' ich mich;
Ich sehne mich, daß gebe mir dein Herz,
Daß mich dein Arm umstricke, sehn' ich mich;
Du gehst, o Schönheit, mich so stolz vorbey,
Nach einem zweiten Blicke sehn' ich mich.

Ghasel

220

Wenn du sammelst goldne Trauben ein,
Hüllen Reben dich in Lauben ein;
Wenn am Hügel dich umfängt der Schlaf,
Girren dich verliebte Tauben ein;
Wenn du liebst, so stellen Engel sich,
Dich der Sorge zu berauben, ein.
Da ~~der Liebe dir der~~ du wahrhaft die Weisheit ~~de~~ fandest,
Tauschest doch du nicht den Glauben ein.

An Göthe

Dein Name steht zu jeder Frist,
Voll meiner heiligen Symbole,
Auf Allem, was mir eigen ist,
Weil du mir Kron der Dichterschule,
Weil du mir Schrift des Lebens bist

Du kennst sich verbeugst,
Als nicht, auch die, die Welt verachten,
du selbst, Du ~~selbst~~ hegst's ~~selbst~~ in und vorzeigst:
So nimmst sie, wie ein Jüngling schmachten
Zu ~~Deine Hand~~ meines Geistes Hände ~~nieder~~legst.

Gasel. 213

Düfte schlürfst du junger Morgen trinkst du,
Und die Sonne auf geschossen trinket sie,
Spiegelnd ~~ist~~ glänzt die Welle, sieh, die sich
Vergoldet mit bewegten Wogen trinket sie,
Sieh, die Ros' erröthet, weil ein Lied ihr schickts,
Nachtigall, ihr buhlgewandten, trinket sie
~~Nicht wie Alles wandert, sey es mit dem Mund,~~
~~Oder sey es mit dem Worte~~ trinket sie,
~~Doch~~ dort ~~auf~~ am ~~den~~ Hügel sitzt der Jüngling, wie er blickt
Nach der Liebsten schönem Schloße trinket sie.
Lust, o Lust und Leben, sey es mit dem Mund,
Oder sey es mit dem Worte trinket sie.

Gasele.

Ja deine Liebe flammt in meinem Busen,
Du hast sie nicht verdammt in meinem Busen,
× × × × × × ×
Der Dicht- und Tanzes halt' ich miteinander
Und trage sie gesammt in meinem Busen,
Ich trage gläubig eine Priesterbinde,
Verwalt' ein Priesteramt in meinem Busen;
Und sein ein Flämmchen flackert eine Kerze,
Die uns aus Eden stammt, in meinem Busen.

× × × × × × ×
Und ewiglich rufe, zum Leben die, Gesänge,
Sie strömen aus dem Damm, in meinem Busen;

Gasel. 219

~~Wr~~ Wenn ich deine Hand liebkose, zittert sie,
Und berührst du die Mimose, zittert sie;
~~Neben~~ Traun ~~an der Lüfte~~ die Blumen ~~wendet, fliege, daß~~ Sommervögel bringt sie um,
Daß be~~wegt~~ gerissen von deinem Schoose, zittert sie.
~~Nach dir~~ Dich umfaßt die Lotosblume, Wasserstaude,
~~Und nachsinnend~~ Doch aber fort sie dein Gatose zittert sie
Kein Vers im Gasele wenn ich dich gedicht,
Aber geb' ich dir die Rose, zittert sie.

An Jean Paul

mit der Geißel

Vielleicht, daß dich dieß Buch beruhigt,
Man schilt und tadelt es noch so heftig,
Denn zwar den Rohrknopf eingefaßt,
Denn sein Gerteln nicht gelüstig.

Zu Marats Tod.

Hoch steht der Dichter ~~fern~~ ~~und~~ den Finsternissen,
Und welchen kennt der Tag rein und befreit,
Hier einen gräßlichen Moment gerissen:
Gibt sein Gedicht, es lebt getreu die Zeit.

12 Feb.

Gasel

Es sprudelt Wasser um den Stein umher
Der Quellbach sprüht es nicht so rein umher;
Die Lilje, Narzisse ist ein schlanker Baum,
~~Das~~ So blüht sie nicht um ~~die~~ Deutschen ~~Strauch & blau~~ Schein umher; 2
Die feinsten Perlen deine Thränen sind,
Kein Wunsch ~~keimt~~ tönt für dich so fein umher; 1
Da musst du Nelken binden in den Nab,
Es rankt der Eppich sich allein umher
Den Trunk der Quelle bringt er still zum Mund
Doch schäumt der Saft ~~der Glut mit~~ den Becher Wein umher!

12 fol.

Gasele 216

Dir, edler Jüngling, sing' ich heut' ein Lied,
Dir, schöner Fremdling, sey statt Worten ein Lied;
Du bist ein Sohn des Morgenlands, und ich
Der Sänger Barbar, der dir beut ein Lied.
Ein Paradiesesvogel bin ich dir,
Der seine Lieder nach dir streut, ein Lied.
Ein Lied hat Flügel zwar, doch kaum gewöhnt,
Denn gar so fern zu fliegen scheut ein Lied.
Summt es, wenn im Traum ein dunkler Dichter,
Wenn ihr des Morgens nicht erkennt ein Lied.

An Dorilan
aus d. Gr.

Hoch in Wolken ſchwindelt die Cypreſſe,
Doch Mittag entfaltet den Kelch der Tulpe,
Zum Jahrhundert altert die Cypreſſe,
In der Jugend ſtirbt die zarte Tulpe;
Laß dich an ſchlankeſter Cypreſſe,
Laß dich darum wieder nach der Tulpe.

An Schriften. aus d. G.

Du tadelſt, daß hier nie ein guter Vers entſtand,
Entſprießen, meinteſt du, wol Blüten aus dem Sand?
Doch knüpft ein Wort ſich nicht an ein bebautes Land:
Streu deinen Vorrath ab in meine reiche Hand.

An Ungern aus d. G.!

Sie giengen nicht zu dir, wofern ſie dich nur kennten,
Du verreißeſt ſie mehr, als alle Recenſenten.

Gasel.

Herbst denn!
~~O kommt~~ ~~und~~ die Myrtenreiser ermatten der Weinleſe,
Und ſeit der Morgen kommt, ~~kommt~~ erſcheint ~~zu~~ ~~...~~ bei der Weinleſe;
~~Zur Tiefe~~ Mittagwind lauſchet und die Sonne entblätternd rein,
Die Sonne, welche nun die Erde verlacht der Weinleſe;
~~Sie opfern~~ Meer, opfern Perlen, ſeine Farben, welcher Weihrauch,
Und opfern Feuer, die Schwüle brennend heiſt der Weinleſe;
~~Sie opfern~~ folgt Menſch u Tier u Leidenſchaft u Sonnen
Erglänzt im Nord u Oſt u Süd u Weſt der Weinleſe.

24 Feb.

Der Asche willst du Gluth entlocken,
Wenn ich dein Herz nicht widerstehe?
Ich bin ein Schnee der Winterflocken,
Du bist des Frühlings Blüthenschnee.
Mit jeden jungen Tag am Morgen
Beginnt dir Glück u. Liebe neu,
Ich trage noch an alten Sorgen,
Die Noth war mir immer treu.
Verbitternd konntest du versüßen
Mir Alles, was mein Sinn verlor,
Allein wand ich mich zu deinen Füßen,
Und weinte mich zu dir empor!
Vergebens forsch' ich nun im Herzen
Nach jener Gluth u. jener Qual
Weh mir, ich konnte dich verschmerzen
Und nenne dich zum letztenmal.

24 Feb. 1821.

Romanze.

Am felsenumgebnen Ort,
Steht an der Mauern Schatten dort,
Die Schwärmend ist umrungen,
Stand ich betrübt und jammervoll,
Und manche warme Thräne quoll
Mir über bleiche Wangen.

Doch um mich her war Lust und Spiel,
Sie jubelten und sprangen viel,
Und tanzten in die Runde,
Es schenkten manchen Becher Wein
Die Mädchen ihren Buhlen ein,
In dieser frohen Stunde.

Doch als ich schaute umher,
Ward nur das Herz im Busen schwer,
Denn ach! mich kannte Keiner;
Mich fragte Keiner liebentglüht:
Was ist die Wange dir verblüht?
Was fehlt dir, stiller Weiner?

Der Abend machte dunkelgrau,
Die Blumen hingen voller Thau,
Und spiegelten die Sterne;
Doch Jene suchten ihren Kranz
Im Blümelchen, im Sternenglanz,
Und suchten ihn so gerne.

Daß ~~freut mich~~ ~~jetzt~~ ich freud an jenem Band
~~Und~~ weil ~~und Band~~ der [illegible],
~~Ich stand,~~ hinab
~~Wär~~ ~~weich~~ ~~hinab~~ die Felsenwand
…………

Der Menge froh entronnen;
Doch ~~E~~ ein Apollo faßte mich,
Und hob mich ruhig feyerlich
Zu ihrem schönen Himmel.

Δοιδερλινῳ

Ανακρεοντος τού χαριεστατοῦ φιλῳ,
Και Πινδαρου ξυνοντι, σοι, τοῦ φαιδίμου,
Πεμπων ξενισκους ἀυτας ἐκ τῶν Περσεων,
εἶεν γ'ἀηδονιδες ᾀδεοισιν ἐν δομαι.

4 März 1821.

Denen, die da wandern leben,
Sey dein Auge hingegeben.
Laß der Gegenwart Erscheinung
Ruhig dich vorüberschaukeln,
Laß den Wechselwind der Meinung
Nie dich hin und wiederschaukeln;
Nichts war je so hoch erhaben,
Wahl hat es untergraben,
Nichts so völlig ungegründet,
Dem sich nicht ein Freund verbündet.
Der Partheyen Dampf, der dreiste,
Will dich überall verwirren,
Aber du, laß nicht dich irren,
Folge deinem guten Geiste!

8t März 1821

Ghasel

Schatten gönnt die laubige Platane mir,

Süßern Schatten gönnt des Siegers Fahne mir;

Minder ~~lob lieb mir den~~ froh belohnt ich ~~das~~ glatten ~~Stirn~~ Ebne, als du,

Den ich durch ~~[illegible]~~ die Wälder Büsche bahne mir;

Nicht die ~~Schönheit~~ im Schiffe, ich
~~Schiffahrt will~~ ich ~~nicht~~, ~~doch~~ wünscht ich gen Abend,

Auf dem Halbmond stehend wie im Kahne, mir;

Leicht zu tragen scheint des Kämpfers Lorbeerspane,

Wähl ich Blütenkränze des Lenzes ahne, mir;

Nicht im Garten, rief ich, als du bedeutest,

Nur im Fenster blüht die Tulipane mir:

31 März.

269

An Buchmann und die Gesellen.

Die schöne Schickung, welche Gott gebahnet
Aus dieses Lebens Herrlichkeit und Meister,
Die hat schon in andre unterweister,
Entscheidend Studieren dich, o Freund, gebahnet.
Die schöne Sehnsucht, welche du vorgeahnet,
Ein Häuflein Freunde zu erlesen und dreister,
Hat nun die Brüder jenes großen Geister
Dich hergeführt, der alle Welt bewahret.
So fand ich dich, und ~~fürchten~~ zweifle nun, ob keiner
Sobald du scheiden wirst, dich hier ersetze.
Und wenn auch kein', wirst du dich mir stellen.
~~Du kennst sie selbst, die kultivirten Seelen.~~
Sie bist des Glücks ~~so~~ jedoch gedenken deiner,
Es wirst ein Geist mit dir, ein vieler Schätze!
Nun zählt man ebenbürtig dir auch Gesellen.

An Schelling mit den Chinesen

Gebührt nicht auch im Königreich der Schönen,
Wer immer König ist im Reich des Wesen?
Da dachtest sie beyde sich im Geistern gewesen,
Gleich ineinander sein verlornen Tönen.

So wirst du kleine Gabe nicht verhöhnen,
~~Und~~ Lernst diese morgenländisch bunten Schemen
Zu ihrer Bilderfülle gern genesen,
Und ~~an ihren Laute~~ gern dich an ihrem Klang gewöhnen.

Hier auf den Blättern wird ferner Lande
Schwebt nicht nur flüchtig, gleich dem Schmetterlinge,
~~Ge~~ Vielleicht gewichtig eines stillen Bande:

Du aber lenkst die freyste Traumesschwinge
Gerad vom Rand des Weltalls Wunderrande
In das geheimnißvolle Spiel der Dinge.

10 April 1821

Ghasele

Bist du der Freund, weil du mein Herz gewinnst?
Bist du die in ~~Rosen~~ Schlange, weil du dein Selbst entrinnst?
Bist du die Seidenraupe, weil du leise
Mit Flocken, dünnen Fäden mich umspinnst?
Bist du der Mond, weil du mit großem Auge
Die Welt in kleinen Nächten übersinnst?
Bist du die ~~flüchtige~~ fromme Nachtigall der Liebe,
Weil du den Todeskelch der Rose minnst?

+ + + + +

Bist du dem ~~[illegible]~~ Meer, weil manch gefährlich Dunkle
Die Welle in Welle durcheinander rinnst.

11 Az:

Ghasel

Wie die Lilje sich dem Busen öffnen, ohne Grolle,
Aber wie die keusche Rose sich zu tief und volle;
Ließ das Meer in deinem Herzen wogen ungestillt,
~~Weil~~ dann es schleudert es an des Ufers schöne Muscheln Zolle;
Endlich hat dein Pfeil den Tiger, Jäger, bis erlegt,
Wenn der Köcher auch ~~der~~ vom Stücken auch Gerolle ~~Pfeilen entleert auch~~ ~~[illegible]~~.
Ließ den Regen niederströmen ~~dort~~ auf die Zelten ~~[illegible]~~ singt,
Küßt du rein des Marmorbades frisch Becken Scholle:
Ließ den besten Wald im Herbste stürzen in d. Luft,
Weil er ~~schwindend~~ verwelkend nach der Erde sich beruhigen solle.
Weine, weine, ~~denn es spiegelt des~~ ~~denn~~ sich der ~~[illegible]~~ Freundes Bild
~~Sich in der hergestellten~~ Im Doppelspiegel der heiligen Thräne, welche dir entquolle.

Ghasele. 11.

Du machst
~~Und~~ flachste ~~Hand verwandelst du~~ Wüsten ein Paradies, o Freund!
Der Mund an deinen Küssen ~~ist~~ ein goldnes Vließ, o Freund!
Ein Spiegel deines Lebens ist mir d. Ewigkeit,
Und Leben ist dein Athem, der bebend blies, o Freund!
Du stehst, und tausend Sonnen umwandeln dich d. Gewicht,
Du gehst, und tausend Tulpen entblühen der Wies', o Freund!
Es ballen sich die Rosen, zu binden ein Bett für dich,
Es kam ein Stern im Auge, der dich verhieß, o Freund!
Der Erde selbe Kugeln sind Pauken, die du schlägst,
Die Himmel rufen: Lebe! Dir rufen sie's, o Freund!
Du wunderst dich, du lauschest, du neigest ihm d. Ohr:
Du singst dir selbst die Hymne, die hoch dich pries, o Freund!

Ghasele

Wenn auch du Blick vom Munde schweigst,
Wenn innig du lächelnd schweigst,
Wenn mild die Gnade, wie die Rosen,
Dieselben süßen Geberde schweigst,
Wenn auch die lieblichsten Wünschen
Du fliegende Lieder schweigst,
Wenn, erstaunend ihren heiligen Schatz,
Entzwei die Wunder auch schweigst:
Wo ist die Liebste, frag' ich dann,
Und wo die Blume Gnaden schweigst?

Ghaselen.

Ich bin dein Leib dem Geiste, Geist dem Leibe, dir,
Ich bin dein Theil dem Manne, Mann dem Weibe, dir;
Wann ~~Wen~~ drückst du liebende Faust, die an die Lippe mir
Und wenn zum Küssen ich den Tod vertreibe dir?
Ich bin die Rosendüfte ~~und~~ die Nachtigallgesang,
Ich bin der Sonne Pfeil, des Mondes Scheibe dir;
Was willst du noch? und blickst du sehnsuchtsvoll umher?
Wirf Alles, Alles hin, du weißt, ich bleibe dir;

Ghasele

11.

Scheiden muß ich, ach, und ſtranden ohne dich,
Nie erwacht' ich ungeſtanden ohne dich;
Zürne mir ~~mein~~ dein ~~Schickſal~~ o Vater, weil ~~immer~~ mir ~~Leg Muth~~ oft
Unbemerkt Geſtirne ſchwanden ohne dich;
Nimm den ~~Abſchied~~ Verlang, o ganze Geliebte, weil mir oft
Halbverdorrt die Nelken fanden ohne dich;
Thränen erleuchten mit dem eignen Blute mir,
Weil mir ~~unſre Glück~~ Feind, dem Feinde ~~be~~ſtanden ohne dich;
Ohne dich erliſcht die längſt Verheißung,
Und die Rede oft in Banden ohne dich;
Selbſt der rankenvollen Buſch kränzte ſich nie
~~Zur~~ Nacht mit rothen Girlanden ohne dich.

12 April

Ghaselen 37

Wallt der Busen dir? dein Gewand bebt;
Weißt du, Herze nicht, was die Hand bebt?
Siehe, wandelst du durch's Gemach hin,
Weil dein Schattenbild längs der Wand bebt
Weckst dem Schmetterling raschen Tod wol,
Weil des Augenlids langer Rand bebt?
Schilt du lang ~~etwas~~ vielleicht ~~mal~~ ~~fest~~ die Botschaft,
Weil ich den ~~Blumen~~ Veilchenstrauß, den ich band, bebt?
~~Daß im Blütenhauch~~ In der Lilie nicht der ~~wilder~~ Sturm ~~wind~~ wol
Weil die Welle schon bis zum Rand bebt.

Ghasele 12.

Wer immer Gott ergeben, so zeiget sich die Welt;
Ich schaut' die Lust der Reben, so zeiget sich die Welt;
Sah ich den Halm der Felder, der [illegible] [illegible],
Im Sichelstreiche beben, so zeiget sich die Welt;
Den Leidenden erblickt' ich, und sich ihm [illegible]
Das Herz sich selbst erheben, so zeiget sich die Welt;
Ich blickt' umher [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Die Sterne golden umschweben, so zeiget sich die Welt;
Ich sah die Rose blühen, geschwellt von Wohlgeruch
Dem Winde hingegeben, so zeiget sich die Welt;
Sah ich die Völker alle, als seinen großen Leib,
Den Deutschen [illegible] ihr Leben, so zeiget s. d. Welt.

Wunder der Andacht.

Längst schon glaubt ihr den Teufel nicht mehr, und
Dennoch ergötzt ihr
Euch ihr in der Gestalt eines gemästeten
Bocks.

11 May 21.

Die Welt wird frecher mehr u mehr,
Der Glaube selbst ist ohne Wehr:
Wer hat das Ding verschuldet,
Daß man's mit unbefangen noch duldet?

~~Hätt' ich so lang ich lustig wallen~~
~~Reflexions Epidemie,~~
~~Müßt' ich Quarantaine halten~~
~~Vor dem Thor des Friedens.~~

Oder hieß, O kommt ich euch helfen,
Und ~~Ste~~ jagen mit mächtigen ~~weißen Geschwinde~~, fleißig
Von euch, zärtliche Mächten,
Politischen Drängend ~~Klingungen~~ Schweißtz.

An die Weltverächter.

O wollt euch doch nicht überziehen
Mit neuen engern Schranken!
Ihr klagt, daß euch die Großen hassen,
Doch theilt sich alle Welt zum Heile,
Und wenn sie euch nicht andre lassen,
Geschüttelt und fürcht aus langer Weile!

Der Alte sagt es mußte sich,
Die Jugend spricht: So ist es.

An abendliche Wolken.

Nie kenntet ihr, dem Leben fern,
Des Volkes lebend Treiben Kern,
Und doch stolzirt ihr voller Stolz,
Und stellt euch noch zur Schau so gern
Schein
Mit andrer Strahlen Kraft an Gold.

Polizeiweisheit.

Und jedem Feld ward umgeschlagen,
Daß nun die Blumen welke stehn,
Und wenn ihr wollt spazieren gehn,
So müßtet ihr Paß und Pässe tragen.

Erliegt, so lang' ich lebte, walten
Aller Kirchen schwerste Bräuche,
Oblazionszeremonien,
Muß ich Quarantaine halten,
Also wollen's die Gebräuche,
Vor dem Thor der Stadt hin.

Wunden d. Andacht.

Freut mich nur an diesen Wunden,
Wenn sie stehn, überwunden,
Läuft mich Fluchend ein, ich fluchen:
Daß mir immer jetzt die Lache,
Und von Rosen wirbeln Düfte
Manchmal muß darum ich lachen.

Ebend. in e. Album.

Ist es möglich? können Christen,
Die dem Heiland ew'ge Kunde
Flüchtet ein Silberquell vom Munde,
Sich an dürren Stützen fristen?

Epilog an die Freunde.

Gestorben scheint das heilige Verlangen,
Ihr fühlt's mit mir, ich merk' es allen feinen Herzen,
~~Im~~ Vom kleinen Treiben dieser Zeit befangen.
Des Pöbels ~~Das~~ Lob ~~der Menge will ich gern~~ weiß nun ich zu verscherzen,
Doch leg' ich euch auch an das Herz, ihr Lieben,
Mit meinen Freuden, ja mit meinen Schmerzen.

Der kleine Bach drängt vor und lenkt getrieben,
Bewundert v. d. gern geselligen Begleiter,
Und läßt die Blüten in d. Welle zerstieben.
Jedoch verlockt der schöne Steig uns weiter,
Bis er daraus, gewaltiger ergossen,
Der Strom des Liedes sehr schwillt u. breiter:
Wenn alle Quellen ~~sich~~ auch in Eins ~~ergossen~~ geflossen,
So ~~k~~ voll, so frisch, so klar und silberhaltig:
Dem jauchzen wir, als freudigen Genossen!
Denn soll verklärend seine Glut dreyfaltig
Zu glauben, staunen, stiften und umfangen,
Wenn auch ein Strudel, der sich drauf gewaltig;
Gestorben scheint das selige Verlangen.

15 May 1815

An Engelhardt.

Wir wissen kaum, woher es kommt,
Wir wissen kaum, wohin es führt,
~~Doch~~ Allein wir fühlen, daß uns ~~immer~~ frommt,
Was es uns selbst ein zugekehrt.

An Bülow

Du magst, wenn deine Lieder, Freund, in Reihen
Vorüber wandeln deiner Phantasie,
Wie Menschen denken, Menschen nur verzeihen,
Von dem was bald mißlang, so bald gedieh.
Und könntest du die Poesie verleihen?
Du selbst, du bist mir eine Poesie,
Die, wenn der Trieb sein oft ~~beschwerend~~ ist beschämend gezügelt,
Das starre Herz des Dichters doch beflügelt.

Sonett, 12

Wenn du vergeßen kannst, so kannst entsagen,
So bist du nur der Glücklichste hienieden,
Dir ist die leichtste Lebenskunst beschieden,
Wenn du verlierst, beginnst du neu zu wagen.

Und wenn du selbst Treulosigkeit ertragen,
Als, die du liebtest, dich gehaßt, vermieden,
Und doch im Herzen nie verlorst den Frieden,
Dann ist die Zeit dir voll von schönen Tagen!

An Luise

Zweite Stanze.

Und sag' ich nun, erscheinst du vor uns beiden
Der Muse stehe mir wie ich der Chor,
Ich trage nun das Leben wie die Leiden,
Dich aber trägt das Leben selbst empor:
Wer dich nicht liebte, müsste dich beneiden,
Allein wer zöge nicht die Liebe vor? —
So mag der Kranz, dass den ich dir winde,
Um deine Schläfe wehen, leicht und linde.

An die Modehändlerinnen.

Ihr wünscht euch Herz zu jeder Frist,
Und doch betreibt ihr's ganz besonders,
Denn eure ganze Freiheit ist
Die Freiheit eines Herzenhändlers.

22 März 1822

An Gustav Lindig 50

Von Freund verkannt, ~~der ge~~ welcher treu dem Munde
Mich rief ergänzen Form in Sorge u. Listen,
Fühlt' ich mein Herz durch mancher Klage zerrissen,
Und jede Täuschung schlug mir manche Wunde:

Da bringt dein Auge mir die schöne Kunde,
Da find' ich dich, um weiter nichts zu wissen,
Wir fühlen beyde schnell uns hingerissen,
Zu Freunden macht uns eine kurze Stunde.

~~Doch~~ Und kaum gen ~~Nun~~ schon wie des innern Drange,
Als schon die ~~Täuschung~~ Verwandlung unser ~~Glück~~ Loos verkündet,
Entschieden uns vom zerstäubenden Gestalten;
Doch ihres innigen Zusammenklange,
Erkennen die Geister sich noch angezündet,
Und fort und ~~H~~ ruhn auf ~~goldner~~ künft'ger Zeit die Blicke.

Neue Gedichte.

Dezemb. 1822.

Einsicht.

Was soll ich lange jammern
Nach der Jugend Lust?
Nun – Alles zu betrachten
Zumal Klagen und verachten,
Nun – Alles zu betrachten
Und das ist unsre Lust.

~~Wie willst du mir versprechen,~~
~~Zu scheiden die ich zerbricht:~~
~~Nie werd' ich mich ergeben,~~
~~Zu sterben, zu versprechen,~~
~~Nie werd' ich mich ergeben,~~
~~Du siehst ich klage nicht.~~

Nichts hab' ich zu verlangen,
Und bist du spröd', es sey!
Denn, seh' ich schön're Wangen,
So hältst mich nicht gefangen,
Denn seh' ich schönre Wangen,
So geh' ich dich vorbey.

Ich quält' mich sonder Ende,
Selbst in der Liebsten Schoos,
Fänd' ich mich behende
Um der zu jener Wende,
Fänd' ich mich behende
Von Allen mehr los.

1 Jan. 1823

Nachgefühl.

~~Welt~~ und uns
Heilt die ~~Erdenwelt~~, die Wunde,
Lieb u Schmerzen
~~Hold' und [illegible] sich~~ allzumal?
Jeden Tag und jede Stunde,
Schlugen Wunden ohne Zahl!
Und wir wandelten durch die Tage,
Wandernd und Sonne gelben Stern,
Welche Wonne! Welche Klage!
Und wir trugen sie so gern!

Früh und jung und unbesonnen
Wechselnd mit ~~[illegible]~~ Menschen hier und dort,
Und vereitelt, und ~~gelungen~~ gewonnen,
Reißt sich ~~Reißt die~~ die ~~Welt~~ ~~die Liebe mit sich fort~~ auf und reißt sich fort.
Und ein Stillen wird gespürt.
gleich u
Jede ~~Wonne~~, jede Lust,
Und ein Kummer, ein verdorgter,
Unsre Liebe in der Brust.

Da die Seele mir ungestüm
Fliegt sie gern sich und seine Stern:
Wer ~~[illegible]~~ wer mag sich auch zu sterun?
Und auch Fürst mit Wunder an?
Allem sind wir gleich ergeben,
~~Sind~~ Allem sind wir gleich bereit,
Und wir spielen mit dem Leben,
Und wir buhlen mit der Zeit.

~~Und~~ Doch wir wissen zu versöhnen,
Wenn auch Uebermuth entfacht,
Als ein Opfer ~~[illegible]~~ allen ~~den~~ Schönen
Haben wir ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~Leben~~ uns dargebracht.
Wo entzückende Gebärde
Und strahlende Gesichte,
Küssten wir die Hand der Erde,
Und ergeben uns zu Nichte.

---

2 Dec. 23

46

[illegible].

Gern gehorcht des Herzens Treiben,
Wer ein heitres Leben lebet.
Manches ist ihm ausgeblieben,
Doch er hoffte, doch er strebet,
Doch er hört nicht auf zu lieben.

Denn kein Schiffer soll verzagen,
Hat ihn auch die Fluth betrogen.
Was er will, das muß er wagen
Und er gönnt sein Schiff den Wogen,
Und er ~~hofft~~ weiß, sie werden tragen.

Und ~~er~~ ~~[illegible]~~ manch [illegible] ~~[illegible]~~ ob ~~[illegible]~~ ~~oft~~ er heben
~~Weiß~~ Lockt am [illegible] der Verwegnen,
Und ~~die~~ ~~Lockung~~ ~~[illegible]~~ ~~von~~ ~~oben~~, die nur das [illegible] loben
Und sie mußten ihm begegnen,
Und sie mußten es vergeben.

Wenn ich Liebes oder Wanken
Oder die Leben kann entreißen,
Bleiben jung auch die Gedanken,
Weil sie nur jung ~~jugendlich~~ und zwischen
Grotten behalten Schranken.
Nicht ist ~~Liebes ist~~ die schön Dein benennen,
~~Jedem die Gedanken zu sagen~~, die ich stille Wunsch tragen,
Trotz bestimmten, trotz Gebahren;
Wenn ~~Weil~~ das Leben auch ~~stille~~ versagt,
Nicht ich ~~[illegible]~~ brauch genug erfahren.

Und wer da [illegible] Jenen zeiget,
Licht und dann die Ohr verschmerzten,
Bis das Herz ~~Schmerz und nicht~~ im Busen schweiget,
Denn ~~Doch~~ beginnt das Herz zu herzen,
Weiß er wol, wohin sich's neiget.

5 Jan.

Du dachtest die Freude frisch zu halten,
Du bist nun und so mich geplagt,
~~Nun~~ O ließ du Auge mit die Schelten,
Und Spott und ihnen verlassest.

Weil du den Kindlichsten anderwärts
Du ~~blickst die noch ein schönen~~ suchst noch den letzten Trost,
Mensch über deinen Gram dich lustig,
Auch deinem Auge wend't erbost.

Soll dir doch Leben stets gefallen,
Das ~~mit der Sonne dir entstand~~ nie auch durch dich verschwand,
So laß die Schmerze wieder fallen,
Und schicke auch zu fest die Hand.
Vermöchte es ~~doch~~ . ~~Leben~~ um dich überquellen
~~Die Freude wird sich selbst erwarten~~
~~Vom Mut nicht wendig so schafft [illegible]~~
In deinem [illegible] strömest [illegible] dich hier brausten
~~Dein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~
Nun wenige [illegible] lauscht blickt!
~~[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~

~~Dann~~ Sanft ruhig zu verbluten
In jeder Brust der Engel-Pein,
Und dann vom verwünschten Gott zu strafen,
Den und verdammten Mensch zu seyn.

* * *

Vermöcht' ich dich, geliebt zu träumen
In deiner Brust, wenn Schmerz erwacht
Du oft unsäglich überschütten
Mir ... zu trösten deines Blut!

Nach

Schreib' in so gebräuchigen Zeilen,
Willst du deine Worte erfüllen.
Als diese es ging, verweilen,
Recht viel Brief, die auf die Stellen.

11 Jan. 23.

48

68

Trinke nur nicht trotziger Weise!
Freund, das ist ein kurzer Schmerz!
Musst zu schreiten leicht und leise,
Beuge du dem Triebe nicht!

Nur kein heiß Verzärteliren,
Ob's dir Leides oder frommt,
Lasst du wieder nichts verlieren,
O genieß' es, wenn es kommt!

Mit den leisesten Gebärden,
Mit den Blicken selbst zu geizen,
Nicht mit Allem anzureizen,
Ohne selbst gereizt zu werden:

Nur sich völlig hinzugeben
Seinem Lieben, seinem Herzen,

Wie die Welt so gehn zu lassen,
Und in einiger Ruh zu leben:

Dieß auch ich selbst erfahren
Grad wie ist's, ein Denker weist:
Sey's denn, daß wir bilden Geist:
Mach uns Andern nicht zu Narren!

Zum 9t Februar

165 12 Jan.

Zu des liebsten Tages Preise
Werden einigt und dich im Kreise
Kinder sich um Vater sammeln,
Lob und Liebe dir zu stammeln.

Alle danken dir ergeben
Für das schöngelebte Leben

Was du, ihnen zugewendet,
Mütterlich ~~für~~ an sie verschwendet.

Und mit jedem neuen Tage
Wächst für dich die süße Plage,
Denn der Kreis der [illegible]
Wächst mit jedem neuen Jahren.

So um dich, am Rand der Kleinen,
Drängen zarte sich die Kleinen,
Daß sie dürften auch die Fernen
Deine Milde kennen lernen.

Wie du deine Gaben spendest,
Wie du still auch nichts erforderst,
Die dich leider! nicht umgeben,
Soll in diesem Liede leben.

Drum, wo wir sie auch erfreuten
Deinem Wunsch, gelten heute

Und ein stammender auch, er wage
Sich vor Dich an diesem Tage.

Daß er Bitte gedrückt bescheiden:
Jenen mag er wohl beneiden,
Die die Mund zu Mund verwenden,
Was er lispelt und erleiden,

———

11 Jan. 23.

165

Unter wohlversuchten Führern
Will ein Funke unser im [illegible] [illegible],
Um die Seelen hinzugeben
Für das neue Vaterland.

Und der Kampf entbrannte [illegible],
Scharen sich nun der Gefangenen,

50

Und so schlugen sie auch manchen
Fränkischen Edelmann herbey.

Denn der Freyheitsfahn' entgegen
Schlug im Busen auch die Liebe
Die noch manches treuen Teutschen
Für den König überlebt.

Doch, wenn irgend ein Franzose
Ward erwischet, zog der Feldherr
Die Pistolen von dem Halfter,
Und erschoß ihn auf dem Platz.

Denn wer bey dem Feinde kämpfte
Schien am Vaterland zu frevlen,
Und die Jugend um die Gemüther
Wachte zum Rächen, wachte zur Schlacht.

Und da brachte man gefangen
Einen edlen jungen Grafen,
Dem das Auge muthig blitzte,
Wenn er auch der Macht erlag.

Und des grossen schönen Jünglings
Jammerte den rohen Krieger
Und gespannt die Waffen haltend,
Sprach er voll Erbarmen dieß:

Euch verführte bloß die Meinung,
Daß ihr seyd in düstrer Kranke,
Nicht, noch also zu brauchen,
Ruft: Es lebe die Nation!

Und der Jüngling, seine blut'gen
Locken von der Stirne schüttelnd,

Muth getrost: der König lebe!
Und der Andre dünkte tod.

12.

Statt trotzen wird ein Stein der Fluth,
Ein Bäumen im Wind wird weis rauschen:
So folg' nach du dem eignen Muth,
Mit keinem Andern kannst du tauschen.

Wer steht sich fremd, und wem sich gleich,
Wie sollte dem der Gleiche gelten?
Darfst du den guten Tugend weih,
Darfst du den Bösen grausam schelten?

Gesetzen schweben über dich,
Doch läßt Natur sie bald vergelten,
Trägt Jeder nicht sein Maß in sich,
Und darfst du ihr nach warum umsehen?

Edel immerhin du bist u. fest,
Auch einstens wird sich d. Herz bewegen,
Dein Zaudern hilft u. kein Zwist,
Du gehst dir nie selbst entgegen!

15. Jan.

Entschuldigt

Die Zeit ist so wunderlich jetzt,
So erstarrt wie Eismond,
Daß man es keinem ~~[illegible]~~ mag verdenken,
Den Uebermuth u. Launen lenken.
Wenn jene Dichter mit schlechten Reimen
Aus Unkunst d. Paradies versäumen,
So wollen denn getrost wir Andern
Zum Teufel u. d. Hölle wandern.

An die Menschheit

Wie hat sich zu Ihm dort u. hier,
Ihr Herz wie tausendmal gebebt,
Doch welches neue Zeichen mir
Dein Augenblick besiegt.

Ich selbst beschränkt ein edler Mensch,
Und seiner selbst gewiß
Schlängst du sich bey dir Erd u. Gold,
Durch Licht u. Finsterniß.

~~Nicht~~ Doch immerfrisch, in drängster Hast,
Schlingt Ketten ihr herzu,
Ich schüttle weg die ganze Last,
Und werd' ein Mensch in Ruh!

15.

Hat auch die Schule ganz bemeistert,

~~Soll man auch d. Schulmeistern~~

Ihr weisen Herrn, wie wüßtet ihr

~~Da [illegible] die Kunst auch [illegible]~~,

Zusammen Herz

~~Alle Herz~~ d. Edels ~~an Herzgewalt~~, gekleistert,

~~Daß kein [illegible]~~? Aus Herzenstiefe d. Genie?

bessert das verzehrend

Ihr ~~kleistert~~ sie, ~~ihr bessert Dichten~~,

wüßtet

Und ~~wenn~~, ihr habt uns Nichts gesehen,

Daß zuweilen schwellt d. Baume d. Lebens,

Und stirbt d. schönen Welken an.

21 Jun.

Allein im Stillen völlig sich beglücken,
Und sich verstehn, wenn fremde Leute zugegen,
Wenn beide einander sich begegnen,
Und so erschließen sich der Freude Brücken.

Wenn ~~zuweilen~~ mit dem Blicke weilen voll Entzücken,
Wo Kunst und Reiz drängen sich entgegen,
Auf ~~[illegible]~~ Bildern und auf Skizzen, ~~oft~~ die sich zeigen,
Und auf der schönen Künste Meisterstücken:

Nicht etwa vom Durst nach Liebe hingerissen,
Vielmehr [illegible] der Gunst versichert wechselseitig,
Unterhalten sich mit ruhigem Gewissen:

Um nichts besorgt ist jeder widerseitig,
Und sprechen nur, wie ~~wo~~ man genießen, zu wissen:
Dies Glück ist mein, das macht mir keiner streitig!

26. Juni

Die beiden Rosen.

Die Herzrose.

Wie ich die buhlerische Schwester kosen,
Die hier sich neben meinem Herzen brüstet!
Sie dachte sich selbst den Sitz der Menschenrosen,
Jedoch Natur allein mich ausgerüstet:
Nun bleich verwelkt und runzlig grau, die Schöne,
Daß bald im Herbste steht sie da verwaiset,
Ein leerer Stengel, u sie selbst verschwunden,
Doch [illegible] noch wird bey mir gefunden.

Die gefallne Rose.

Ich prang' im Beet mit tausend goldnen Scheiben,
Was hilft's dir? – Bleib! an deinem dorn'gen Hage!
Mich, die die Sonne lockt in Düfte treiben,
Mich, die der Wind umwehte mit leiser Klage,

Die ich an ihren Augen durch bekleiben,
Die ich ein Meer von Düften im Herzen trage,
Nicht ~~du~~ sahest du, die so viel wenig zu gelten,
Und nun, was lich wagst du mich zu schelten?

Die Hagrose.

Blick um dich her im Garten, im Gefilde!
Es blüht die Schierlingsblumen, doch nichts ergebend;
Die Rebe wächst mit Wohlgeruch, die milde,
Doch sie verleiht uns wen'gen Trank des Lebens
Und Thau der Flur, das zahme wie das wilde,
Erfreut sich keines flüchtigen Bestrebens:
Verwundet ~~Leben~~ Wehe quillt aus ihrem Triebe,
Doch ohne Dornen ist dein böse Liebe.

Die gefallene Ros.

Mir gönnt Natur nicht mutlos frech zu werden,
Und und. so wach ~~[illegible]~~ beglück' ich die mich lieben.

Wenn nicht an ~~den~~ Bildern, menschliche Geberden 5
Zu heiter Meinen hingestanden, getrieben? 6
Muß nicht an diesen Grenzen verschwinden, 3
Die Dichter fliehen zu Neuem ~~werden~~ und beschreiben. 4
~~Und~~ Bewunderung ~~nur~~ muß sich den Gestalten beugen, 1
~~Daß~~ die, daß sich selbst vollendet, nicht erzeugen:

Die Gegend.

Du ~~rufst~~ weckst die Lust, die fest ich mir zu denken, 2
Du erfüllst mit Reiz ~~für uns~~ die Stunde, o schöne Schatten! 1
Du würdest entfernt ~~dort~~ ~~hier~~ sonst in ~~Gärten~~ Garten schwanken, 4
~~Doch~~ Die knüpften sie dich an ihre Stäbe fester? 3
Um die Felsen schlingt sich ~~[illegible]~~ Ranken 6
~~Und~~ [illegible] zieht in bunten wilden Vogelnestern; 5
Wer dort auch findet, wird an's Herz mich drücken, 7
Die wirst mich Gestern ewig nur entzücken. 8

Die gefallene Rose.

Mich schufst Natur ~~die gab mir~~ mich weihst zu Lust und Leben,
Sie hat mich frei in das schöne Thal gepflanzet,
~~Du~~ ~~ach~~ Mit ~~röthlichen~~ saftgrünen Blättern hat sie mich umgeben,
Mit scharfen Dornen hat sie mich umschanzet,
Mich wird die Jugend und ~~der~~ die Freude rauben,
Und arm die ~~Rosen~~ Blüte, wenn sie trinkt und tanzet;
Mein Dasein ist kurz und
~~Doch~~ ~~um meinen~~ schattenlosen Tage schwinden,
Doch Freunde wird zu Freunde uns verbinden

---

3 Feb.

Die Lustwald.

Ja, du standest in ~~meiner~~ kräftiger Jugend, ~~Stunde~~ großer Beschirmer der Zeit, 1
Unter deinem Schatten spielte das gesammte Volk der Zeit. 4
Längst spielten dir die Tugend, damals ~~wichtigen die der Natur~~ die der bildenden Natur, 3
Als dein Arm den Niedersinkenden, arm gebeugt, um Schutz der Zeit 2
~~Lange~~ Schwindet deine Kraft, und es schmerzt sie dein Geschick,
Während alle Linden krachten, trieb die junge Brust der Zeit.

Zum Spiegel war dein Auge, ~~der~~ die die Erde war gewesen
~~Und~~ Daraus ~~Roß~~ entsprang ein Brunnen, der das Bett trägt der Zeit;
Unter dem im Süden stürmte das bewegte Meer der Welt, 3
Und du standest auf beiden Ufern, ragend als Koloß der Zeit; 4
Jetzo neigst du dich ~~mit~~ in Höhe nach de ~~Stunde~~ dem Osten, mit dem West;
Bald das Wild der Zeit entgegen, bald der Wild entflohet der Zeit 2
In der wilden Wasser Schaum zeigt sich der Spiegelung sich schein,
~~Und~~ Du nun fließt das Blut der Völker, die verdichten fließt der Zeit.
Nichtig zu sich selbst verkleinert ~~alle~~ jeder Größe ~~wollen~~ fallen sie;
Daß die Kunst und Herrlichkeit mächtig über'n Allem, trotz der Zeit.
~~Angeblich dient ein~~ ~~Angerade Schimmer drauf~~
~~Und gestrandet am gewaltigen Ruhmes~~, ~~bey der Zeit, der Schimmer Glanz~~,
Widerspiegelnd eine dem andern gibt die Welt in sich zu Grund,
Gib dein Mensch ein Gesetz zu stehen auf dem Regenbogenpfad der Zeit
Unbekümmert um den Gesetz, wenn er wandelt, wenn er lebt,
Bald, du wie sie bald dich erfreute, und sie bald verändert, der Zeit.
Und sich erfrischt die Spiegelwelten ~~Wandernd sich in Lüfte hin zerreißen~~, trinkst du wieder in der Nacht,
Aufwärts der Arbeit des Glückes, rufest du goldenes Wort der Zeit.

Ueber Abendland [illegible] sich die Glanz [illegible] gibt,
[illegible] genommen [illegible] des Lebens, [illegible] die Zeit;
Nimmer war's dem Sinn der Menschen, der [illegible], [illegible],
[illegible] und doch dem Sinne, die [illegible] die Zeit.
~~[illegible] trug der [illegible] Baum des [illegible]~~ 5
~~Sieht die Vögel [illegible] ein Laub, [illegible] die Zeit.~~ 16
Unsern Liebe [illegible] ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ [illegible] dem [illegible] die Zeit
[illegible] noch, ~~[illegible]~~, denn die Menge [illegible],
[illegible] sich den [illegible] Castellen [illegible] die Zeit. 2
[illegible] ~~[illegible]~~ gefallen
~~[illegible]~~, [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible],
[illegible] die Zeit.
Adler, dein ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] Schatten [illegible],
~~Und~~ [illegible] die Zeit.

Abendgesang. 31 Januar.

Sollen namenlos und bange
Herz' und Auge so verstreichen?
Kommt, verliebte Müssiggänger,
Trinker, kommt, die Stunden schleichen,
Sammelt rings euch um den Sänger,
Daß er sey bey seinen Gleichen.

Laßt Vernünft'ge sich verehren,
Laßt Jeden, der's verkündet,
Doch zu schwer sind ihre Lehren,
Zu verbergen ihre Gründe,
Die, die von der Tugend zehren,
Lieben Ehrgeiz und die Sünde.

Mit erleſner Zubereitung
Stürzen die gemeinen Grillen,
Und geſchwommen in der Zeitung
Ihren quasi freyen Willen;
Daß wir ihrer ſüßen Leitung,
Und wir folgen ihr in Willen.

Und wir fühlen, was wir denken,
Halten Reden wie im Geheimen,
Denn wer möcht' ein Wort verſchenken,
Wenn's uns nicht wenig zu keimen?
Laßt auch uns in den Schenken
Tüchtige Gedichte reimen!

14. Februar. 1823.

Ich geb mich stets mit ganzer Seele hin
Dem Wechsel, welchen die Natur befiehlt,
Die bald auf eis'gem Thron als Königin,
Und bald als Braut auf Rosen sitzt u. spielt:

Der Nelke ~~ich~~ im Lenz ich ~~Frühling~~ alle Düfte trank,
Im Busch zur Sommerzeit verschlief den Tag,
Des Herbstes reinen Himmel zieht mit Dank,
Und in der Winternacht Gespräche pflag.

Im Herzen wechselt mir ein gleicher Drang,
Sein ew'ger Wechsel von Schmerzgefühl u. Glück,
Bald schmilzt in weicher Liebe mein Gesang,
Bald stoß' ich kalt von mir die Welt zurück.

Was wonnigster Schein, bedrückt so schwer,
Und was wonnig ist, klingt dahin im Nu:
Es lockt mich stets, ich weiß nicht recht, wohin?
Es treibt mich fort, ich weiß nicht recht, wozu?

---

6. Febr.

Wir haben Jahre zugebracht,
~~[illegible]~~ eigenen Gram ~~zu suchen~~, und zu verschenken.
Nun hat sich erst der Wunsch entfacht
Mit klarem Geiste, das zu denken
~~Die alle Welt gefunden, zu fassen~~,
~~Zu denken, was die Welt~~ gedacht.
Was dunkel nur die Zeit
Und mehr und mehr und fort und fort,
Erweitert sich der Kreis der Liebe,
Der Himmel scheint ein heiligs Wort,
Zur Erde neigt sich ihr hernieder,
Und macht zum Heim des Schönen dort

Es stürzt das Herz, von Felsen Wand,
Ein Strom von wirbelnden Gesängen,
Es muß sich, wer die ~~Zeit~~ Welt. umspannt,
In's enge Bett der Liebe zu drängen,
Und dann zu ziehn von Land zu Land.

6. Mai.

Weil sich kein Liebchen mir ergiebt,
So bin ich leider nicht verliebt.
Da schleicht mir hin der Tag so schwer,
Da kommt die Nacht umsonst daher.

Zwar hab' ich Alles nach Wunsch dabey,
Doch Alles geht an mir vorbey;
Die Sachen find' ich nicht bequem,
Doch treib' ich mich mit dem u. dem.

Vor Allem hat mich stets erbaut,
Zu sitzen in der Schenke traut;
Da denk' ich, was ich sonst vermißt,
Und wer und was da kommt – vielleicht ist.

~~Die Frau ist, selbst noch jung, mich nun~~
~~An lustigen Gesellen schon,~~
~~Und sucht sie mich denn oft dabey,~~
~~Als ob die Freundschaft lieber sey.~~

~~Dort auch~~ dabey vergeß' ich ganz u. gar
Mein alten Leiden Jetzt und Jetzt,
Und werde dann doch ~~oft~~ auch zuletzt
Zum andern Morgen beygesetzt.

8 Aug 92

„Es wächst ein Moralist zur Zeit,
Du wünschest ihn zu werden
Mit deiner Moral Klugheit
Ersaufen deine Lieder.“

Noch ist mir nichts bewußt bis jetzt
Von einem solchen Freun,
Doch welch' ein Weib mich itzt ergetzt,
Die sind mir nun zu Freund.

9 März.

Ghasele.

Ein Frühlings~~lüftchen~~ odem kommt aus deinen Landen her,
Es weht ein Duft vom Ort, wo wir uns fanden, her;
Betäubend treibt der Wind des Lenzes Wohlgeruch
Von dir zu mir aus Haar' und aus Gewanden her;
Er macht die warme Lust an jenem Lenze wach,
Als Blüthen ein Rosenbusch uns und aus Guirlanden her;
Mir war den Augenblick zu langer Wandl' genug,
Du schickst mir einen Blick, den ich verstanden, her;
Könnt' ich dem Frühlingshauch nicht öffnen meine Brust,
Wo nähm' ich solchen Muth zu solchen Banden her?
Laßt kommen uns dahin, wo bald die Rebe blüht,
Und, Knaben, bringt den Wein, die uns versanden, her;

So heißt die ganze [illegible]: ein ~~[illegible]~~ Schicksal weißt mich ~~auch~~ mich,

Dem Meer und Land gemischt, bis die zu [illegible], so;

Ist das Tal? Ist's der Berg? So gründet ~~[illegible]~~ oder der

Die ~~Reize~~ Stunden alle daran, die wir verschwenden, so;

Die [illegible] ist ein Greis, die Hoffnung [illegible] der [illegible]

Die [illegible], die wir nicht als Leiden wenden, so.

11 Mai

Sich von den Menschen fern zu halten,
[illegible] ich keinen Menschenkind,
Die wissen nur die Rolle [illegible]
So liebt er wie die Meisten sind.

Je wechselnder [illegible] [illegible]
Sie sich an [illegible] [illegible] [illegible]
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

der tiefsten Lust u. Qual umfassend.

Das erste Leiden mit den Sternen,
Allein viel mehr stets ihm nicht behagt,
Denn jeder muß entsagen lernen,
Bis er dem Leben selbst entsagt.

13 März 1823.

Ghasele.

Der Gott auch Zwangesbünde weiß zu trennen,
Wie möcht' er nicht, ach! er brauchte nicht zu nennen;
Mein Name klingt aus deinem Mund unlöslich,
Doch weißt du selber nicht deutlich ihn zu nennen;
Wenn Sinn und Mund nicht stets getrennt zu halten,
Verschwören Alle sich, es gleich zu trennen;
Laß Haupt an Haupt uns lehnen, denn es tragen
Dein dunkles Haar, mein hell Gelock zu trennen;
Doch ach! ich träume, denn du gehst von hinnen,

Ich wag die Glut nicht kühner dich zu nennen;
Die Rosen blühend, die glutvoll die Lieben,
O wären's Blumen, die man flicht zu Sammen.

16. März.

Vor Allem was die Liebe lebt,
Ist dieses, wenn man Dein erlebt,
In allen Lebenstagen,
Und was den Muth zurück beschränkt,
Und was das Herz im tiefsten kränkt,
Ich weiß, man kann's ertragen!

Das Schönste steht vor dir zu sehn,
Und steht verhohlen ungesehn,
Verschwenderisch in Augen,
Es zu gewinnen aber denn,
Allein man wartet und man gewinnen,

Ich weiß, man kann's ertragen!

Nun gab ich selbst mir Rechenschaft,
Woher genommen ich die Kraft
~~Zum ewigen Entsagen~~ Mir Alles zu entsagen?

Freund, erfahren hab' ich's doch,
Und jede Wolke jedes Joch,
Ich weiß, man kann's ertragen!

~~Und erst erkannt' ich ganz das Glück,~~
~~Und weiß ich nicht die Spur zurück,~~
~~Um Andern anzuzeigen;~~
~~Das Leben, das mir dunkel war,~~
~~Durch stetig Schritte u. spiegelklar,~~
Ich weiß, man kann's ertragen!

Ghasele 23 März 1823.

O Herr, wenn auch ein Augenblick den andern Augenblick ergreifet,
Wer, wie er liebt, ein Auge hat, und dennoch nach der Weite schweifet! 1

Ihr wähnt, ob sich der fremde Trost für wenige Tage stärke fest,
Daß ~~gestern~~ warum itzt Freude nicht ~~[illegible]~~ besteht, so laßt ihr's morgen frisch geschleifet. 2

Da freu ich mich der Sommer ~~[illegible]~~ sind so, lieb ich die welken Blüten auf, 6 7,
~~Geschlecht beiden~~ O glücklicher ich ~~[illegible]~~ im Mai, wenn aus dem Blüten ~~[illegible]~~, ~~da noch~~, ~~im [illegible]~~ der Saat des Vogels schweifet! 4

Es ~~sind~~ hat die Bäume ~~[illegible]~~ gesendet, daß frisch ~~[illegible]~~ die Rose und,
Das Zeitliche kann nicht sind zu schlecht, was hilft ~~[illegible]~~ es, ob die Ähre gereifet? 3

Mit dem Morgen, ein Liebchen auch, zu ~~sagen~~ reden: Ich genieße den Tag,
~~Der~~ Jeder neuen süßen Mund berührt, an einem Sonnenstrahl gestreifet. 5

Die Liebe gern ist alt, ich weiß, daß für die Menschen nicht befolget, 6
Daß Gott sich nur im Leib beweist, daß Gott sich nur im Herzen
begreifet.

Ghasele

Verdammen mögen sie, die der Kunst gestrenge Richter mich,
Doch wer verliebt ist und berauscht, der hält für einen Dichter mich.
Gesundheit jedem Mann und Weib! Ich ~~hülle~~ berge mich in Bilder gern,
Und wem mich dunkel dünken mag, vergilt, ein dunkles Lichter mich.
Mit vollen Händen spend' ich aus die Schätze, die mein Herz bewahrt,
Und kümmern, wenn man dies verschmäht, die grämlichen Gesichter mich?
Wer hat nicht Widerspruch belacht? ~~Wir~~ Als deutscher hab ich sind ein ~~trotzig~~ trotz es
Und jedes Widerstreben macht und mutiger ~~Volk~~, genug zu ergötzen mich.
Die Stammen lieb' ich allgemein, sehr gießt der Weisen Rath,
Doch ~~hält~~ ich vorzüglich lieber stets zu lustigem Gelichter mich.

Ghasele.

Verdammen mögen sie nun da die Kunst gestrenge Meister mich,
Daß ein verliebtes Ich gebraucht, das hält für kein Dichter mich.
Die schönen Bilder jeder Tugend begrüßten jede schöne Nacht
Vom Firmament der Schönheit wie funkelnd Sternenlichter mich.
Mit ~~vollen~~ willigen Händen warf ich auch die Münze, die ~~mein~~ das Herz geprägt.
Was kümmern, wenn man dies verschmäht, die gräulichen Gestalten mich?
Doch, daß ich altere, fühl' ich nun, da mich dein kalter Blick verscheucht,
Es wußte sonst ein Feuerblick nicht zu vernichten mich.
Doch sinken alte Wünsche hin, so ~~steigen~~ steigen neue wieder auf,
Verfolgen wie ein ~~Mücken~~ Fliegenschwarm im Sommer, immer dichter mich.
Vermöcht' ich zu verbannen die Qual, die seufzend ein Elend ~~geschlichtet~~ gerinnt,
So tröstete vielleicht ein Freund, ein redlicher Schlichter, mich.
Die ~~Freundin~~ Geduld lieb' ich allzumeist, und hoffe von der Weisen Licht,
Doch hält ich vergeblich Andre hält zu ~~lustigem Gelichter mich~~
lustigem Gelichter mich.

27. 28. Juni

kann was soll geschehen?
Oder ~~fehlt~~? ~~Oder ist zu schön~~? Die Zeiten sind verwirrt,
Es suchen die Unschuld' und jede Würde flieht:
Oder ersteigt man den Kranz, der uns zu Gott der Welt,
Der, trauernd und kraftlos, uns allen Weiten irrt?
Oder blickt den Himmel an, und sieht die reine Luft,
Die wandelnd über uns, wie bei seinem Flügel schwirrt?
O wohl dem Herzen, das der Himmel uns dargestellt
Und liebe für den ~~[illegible]~~ Klaren hergestellten Augen kann!
Es wendet sich immer, wenn uns die Ewig besiegt,
Oder uns der Himmel begegnet, oder uns am Liebe giert;
Schon hat den Schleier nicht umtönt und geschickt die Nacht,
Und nicht umsonst der Weg die Zeltar angerührt!

Der [illegible] [illegible] die Welt, die Sterne, Blumen, usf.
Die [illegible] wird erlöst, er [illegible] den Bäumen usf.
Ach da der Lenz [illegible] in meinem Herz [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], usf.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Bilder der [illegible],
[illegible] die [illegible], so gib den [illegible] usf.
Ja, von den Wünschen [illegible], die [illegible] das Herz [illegible],
Wie manche [illegible] zu Freund, wie wenig kennen usf.!
Ich wünsche [illegible] [illegible] [illegible]? O Freund, bleibet fern,
[illegible] [illegible], so [illegible] [illegible] den [illegible] Namen usf.;
Denn lange hab ich schon die [illegible] der Zeit,
Die [illegible] in Freunden, [illegible] in [illegible] kommen, usf.
Man sagt mir jeden Tag: ~~Geduld~~! nur morgen, Freund!
Und Jeder fordert mich, ihm nachzusehen, usf.
Doch [illegible] ich, ohne [illegible], nur heut und heute [illegible],
Das [illegible] nimmt von Gott mein frommes [illegible] usf.

31 März 1823

Da dein Herz verschloß, zu hoffen
Für dies ganz geneigte Herz,
Will ich ganz mich überlassen
Dieser Liebe, diesem Schmerz!
Andern möchtest du gewähren,
Was gewünscht ich ohne Frucht,
Und es müsse in Liebeszähren
Sich die Gluth der Eifersucht.
Eher will ich stets dich missen
Als dich sehn, wer es ist,
Der dich früher mir entrissen
Als du mein gewesen bist.
Zwar ich könnte noch dich meiden,
Da noch diese Lieb' nie dein,
Daß ich schien mich zu beiden,
Ganz für dich u. ganz zu sein.

29 April

Jener Schimmer, [illegible] Tiefen ist am [illegible] dein gewesen,
Was ich [illegible] hab empfangen, ist ein trüber Stein gewesen.
Lorbeerzweig und goldne Locken lockten mich in ihre Bande,
Denn ihr [illegible] ist [illegible], was ich fand: Stein gewesen.
An bemalten Speisetischen wollt' ich meinen Hunger laben,
Aber, was mir Brod geschienen, ist ein kalter Stein gewesen.
Gold und Silber wollt' ich ~~graben~~ fördern, auf die traumgesehenen Plätzen,
~~Doch der Schatz, den ich gefordert~~ Aber was ich ausgegraben, ist ein morsches Gebein gewesen.
Stille mich drängend, nach den Sternen, deren Gold und Milde segnen
~~[illegible] mir den~~ Soll mein schwerer Sinn die [illegible], ist ~~mir~~ nur der ~~M~~ Wein gewesen.
Flatternd [illegible] unbeständig lies ich zwar die Augen schweifen,
Doch es ist das Herz im Stillen, ganz im Stillen dein gewesen.
Als [illegible] du mich hingezogen [illegible] Geschick und Gegenliebe,
Was an jenen mich gefesselt, ist ein falscher Schein gewesen.

Richte mich zu streng die Liebe, die ich nicht an Dich gerichtet,
Verzeih, jeder Liebe würdig warst Du ganz allein gewor-

Antisonett.

Ich trank ~~Den Kelch~~ der Leiden ~~trank ich aus, den~~ den übervollen,
Denn eh' ich sterben werd', will innig sagen,
Und selig die, die schon in Sarkophagen
Versenkt, an Seilen in die Tiefe rollen.

O wär ich schon aus dieser Welt verschollen,
Und läge kalt, vom weißen Tuch umschlagen,
Und würde feyerlich hinabgetragen,
Und hörte rasseln nur die ersten Schollen.

Doch ach, mir fehlt es an ~~[illegible]~~ Freunden und Verwandten,
Und bey den Menschen, die gesellig schwärmen,
Muß ich ergötzt u. lustig nicht verbannten.

Kein Auge will mich auf die Dauer erwärmen,
Da meine Blicke schon genug beschenkten
Ach, was mich treibt, zu Tode mich zu härmen.

Sonett.

Wie kannst du dich auch an meinen Zähren,
Die mir das Aug, die Wunde auch süß ergießen,
Ich könnte Blut aus meinen Augen fließen!
Du würdest nie dein Mitleid mir gewähren.

~~Wenn~~ Hab'! ich gewagt ein sträfliches Begehren,
Ob mir auch Freude oder auch Verdrießen,
Dann wär's genug, dein Herz mir zu verschließen,
Des Hasses Kelch über mir zu leeren.

~~Doch sollt' ich dich~~ denn
Die Strafe ~~Liebe sollt' ich dir~~ geschworen,
Bis du mich treibst, mit bitterm Groll zu sinnen,
~~Es~~ Sollten sehn die Blicke mich durchbohren
Was soll ich thun! Was soll ich denn beginnen?
Mich traf dein hartes Wort mir in die Ohren,
Ich fühl's und sehe, du bringst mich noch von Sinnen.

19 Mai 23.

O Mutter, dich zu lieben, mein einziger Bedacht;
Die mich Natur zum Vater, und dich zum [illegible] [illegible].
Es bereitete der Schöpfer, damit vor dir [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und all [illegible] zum heiligen [illegible].
Du zogst am Hochzeitsmorgen [illegible] [illegible] [illegible],
Die ~~[illegible]~~ Roben ~~[illegible]~~ allen [illegible] von deinem [illegible] [illegible].
Die Liebe ist ohne Schranken, [illegible] ihr Lob,
Es beugt sich dem Schmerz, [illegible] [illegible] selbst [illegible].
Und deinem guten Namen zu Liebe bleib ich hier,
Daß keiner ihn [illegible] mit einem bösen Wort.

Die Waffen streckt' ich ab u. warf die Pfeile weg,
Und wandte mich von dem der Welt zu Eile weg;
(Von ~~Alten, von~~ grübelnder Vernunft)(von ~~finst~~ frostiger Nüchternheit,)
Nun sehn' ich mich davon, auf längere Weile, weg!
Sagt ihr mir Schlimmes nach, so sag' ich's in Worten,
Und nehme auch diesen Rath zum besten Theile weg.
Ich zöge gern den Weg, den mir Jugend befahl,
Doch bleib' ich still davon um ~~manche~~ eine Weile weg.
Die Zeiten sind bewandt, doch half mir mein Geschick
Auf ebenen Pfaden oft u. über steile weg.
Ich war zum Spiel sich zum Ziel die Sonne ausersehn,
Da schickt' ich stets umsonst die leichten Pfeile weg.
~~Bringt~~ Mir Wein u. Rosen her, u. fasst dich schönes Kind,
Damit die Sorgen mir die Wunden heilen, weg.

Metallen ~~Kronen [illegible], das schlägt die Tod~~! [illegible] Hauch,
Denn ~~schlugst kein Herzen [illegible], mit scharfem Theile~~, weg.
Das Leben ist ein Hauch
~~Ich lebte des Lebenshauch~~, o laß es voll Entzückt.
Es [illegible] in dass du hast auch Heil ein Heile weg.
[illegible] dieses, Schwing! o laß der Stolz der Tand,
Und wenn sie nicht ~~gehalt~~ behend, entfliehe, heile weg.

Ghasel. 119

9 May 23.

Ich bedürfte, deine Liebe zu gewinnen, heut u. morgen,
Drum, o Freunde, laßt vergebens mich [illegible] heut u. morgen.
Heut u. morgen ist d. Schimmer dieses allzukurzen Lebens,
Und ein Schatten, wie [illegible] alle, gehn von hinnen, heut u. morgen.
Gestern fragte mich ein Lästerer: Hast du nichts an deinem Freunde?
Wol, versetzt' ich, doch ich will mich erst besinnen heut u. morgen.
Zu Pokalen [illegible] die süße Schenke der Schein d. Abendrothes,
Daß ich [illegible] das Gold der Sonne nicht zerrinnen heut u. morgen.

Sie zu Blüthen und die Rosen sich im Kranz durchgeschlungen,
Und es wird sie ganz entfalten, [illegible], keiner hat's [illegible].
Und der Trunk im Busen steigen, denn der Wein des Morgenlichts
Quillt empor bis an die Berge sich Feuern [illegible] [illegible].

22.

Ghasele. 90

Kein Verständ'ger kann zergliedern, was den Menschen wohlgefällt,
Etwas ist in meinen Liedern, was den Menschen wohlgefällt;
Sollen unsrer Worte Pfeile dringen in des Lebens Herz,
Müßt ihr sie mit dem ~~[illegible]~~ befiedern, was den Menschen wohlgefällt.
~~[illegible]~~ Vor den Hochaltar des Schönen, neige sich die Tugend selbst,
~~Ist~~ Und den Gegnern aller Biedern, was den Menschen wohlgefällt.
Selbst der Herr des ersten Himmels ~~wollte~~ wünschte diese Welt besehn,
~~Wollte~~ Mischte sich zu den Niedern, was den Menschen wohlgefällt.
Aber, ~~[illegible]~~ wenn wir auch verlassen dieser Erde schönen ~~G~~ Tanz,

69

O ist blaß in deinen Gluthen, was der Mensche verzeiht!
Die Sehnsucht ganze Jugend legt die Leidenschaft ab,
Machest du deinen Zauber, was den Menschen verzeiht

22.

Geschenke 105

Den Gästen gibt die Rose an ihrem Golde uns,
Es ~~reichen~~ bieten Kelch u Becher die Blüth' u Dolde uns;
Gefüllte Kirschen, Kelche die Knospen an der Rinn,
~~Und~~ Und Freunde halle grün
~~Das grüne gibt den Kranz~~, ~~dem~~ für lieben Kobolde, uns.
Die Hyazinthe läutet mit allen Glocken, frisch!
~~Es~~ der Schmückt sich weiß die Lilie zum Fest, die Holde, uns.
Als Priester schwingen Kallen die Rauchfaß in der Hand,
Narzissen tragen Zepter, als Herzherolde, uns.
Du ~~reichst~~ beut auf sammtenen ~~[illegible]~~ Schragen die blühende Natur,
~~[illegible]~~ Erzeugst du deinen ~~Dichter~~ Diener, o Fürst, besolde uns.

Wie heimlich oft mein Herz erfrischt,
+ und alles
Wird ~~alle Welt an~~ aufgetischt;
Geschenkt wird, wie ich liebe
Als find ich den Vorschweigern, Geschenkt werde, was ich ...
Dem nur ein rechtes Wort entwischt:
Das Wort sich Jeden gern vergönnt,
Auch wenn er leeren Halm drischt;
Horcht er an die Muschel nur,
Und träumt er, ob seine Perlen fischt?
Und schilt die Noth, wenn ich dacht
Sich mit der ächten Wolken mischt:
Und freundet er, da den Werth ... du gischt,
Daß an die Decke spritzt der Gischt:
Das Herz ist nun flammend, traurig,
Re bis sie
~~Es~~ lodert ~~oder~~ ganz erlischt.

Ghasel
XXII

Wenn ich den Weg verstehen würde, so würde ich verstehn [illegible],
in Lied wir abgezogen
Warum ~~wir~~ ~~in Gesang~~ ~~begonnen~~ an seinem großen [illegible].
gefangen
Wir haben nie in uns empfunden, wie sie uns zog ~~der~~ ~~dichte~~ [illegible],
Und sind den Strom hinabgewandert, der uns ins Herz der Welt [illegible].
Wenn in die Fremde wir gepilgert, so können wir beladen sein,
Wir brauchen Vorschub zu wählen, und geben sie den Fremden hin?
Und
Warum verfügt ich uns zu wandern? ~~und~~ wendet auch die Welt uns weg
Und bringt sie gern von allen Zungen, zerstückelt ist der Geist [illegible].
Jetzt wird erlöschen zu zerblättern die Blumen, die ich nicht ergötzt,
Jetzt wir werde Stunde kehren, denn Rose sehen ich [illegible].
~~Doch~~ weg mit diesen Liedgen-Zacken! [illegible] nicht die goldnen Ring
Blüthen
Der Blattgewölbens bei schattes und junge Zweige
Und wenn der Herbst bringt die Früchte, die dort im Norden nie gedeihen,
Gerüche
Und seine [illegible] ~~[illegible]~~ der entferntesten Gärten.

Doch liebt den alten
~~Der alte~~ Meister ~~nicht~~ leben; denn zwei verschiedne ~~Dinge~~ Wege sind's.
Ja seine Weingesänge dichten [illegible] [illegible] in Berlin.

24. Mai 23.

XXIII. 112

Wie, du fragst, warum dein Wohlgefallen
Mich ergötzt, und stärker hält vor Allen?
Fragst, warum zu mir, dem Fernen, pilgernd,
Deine heimlichsten Gedanken wallen?
Weiß ich's selbst? – warum ich's selbst zu ~~fassen~~ deuten,
Welch ein schöner Wahn dich überfallen?
Giebst du dich für mich? Du gleichst dem Bilde,
Kühlen Baum ~~sich~~ nur bauend mit Metallen.
Nur Urverwandtschaft kann der Ungeliebte
Allzuwarm dir entgegen wallen;
Glaubst du nicht, daß, so mein Herz die Cither,
Deine Saiten allzumal erschallen?

71

Hörest du nicht, ~~–~~ daß die leisen Lieder
Lieblich singen wie die Nachtigallen?
Aber fürchte nicht dem Glaub' zu ~~wanken~~ [illegible]
Selbst die Wolken sich zu Felsen ballen;
Wer verbraucht, dem ~~wanke~~ wird ~~Schranke~~ entfliehend ~~Schiff~~ wende
Schwankes Schiff an weißen Korallen.
Laß mir fest zu den Tiefen der Erde,
Von den Bäumen kommt die erste Schalle.

XXIV 124

26 Mai

Was giebt dem Freund, was giebt dem Dichter seine Weihe,
Daß ohne Rückhalt er sein ganzes Selbst verleihe:
Erleuchtern soll er klar der Seele tiefste Schwäche,
Ob auch ein Tadler ihn verlorner Schwäche zeihe;
Ihr Helden fordert nur, mit ewger Kunst im Herzen,
Daß uns Lied man nicht er zu großen Liedern reihe

Bedingst Sinnige, und wünscht ich dein zu seyn? Ich fühle,
daß kein Schild so sehr, als selbst ein Diam entweiche.
Ich faßte, daß die Schuld, die uns mich und jeden bannte,
Uns ~~Mir~~ brächt' ge Fittige zu höhern Himmels Kreise.
Noch bin ich nicht so blind, daß ich die Schminke brauchte,
Es kennen mich die Welt, auch daß sie mir vergißt!
Das linde Mitzhen schmückt den Bildersaal des Lebens,
Und wenn es sich erlegt, so gewinnen die Gewiß.

XXV.

113

Weiß ich, wohin ich noch gezogen werde,
Und ob von nichts ich nicht betrogen werde?
Ich staune, daß ich, da mein Herz entwichen,
Vom Blutstrom nicht noch überschlagen werde.

Ich zweifelte, da ich gespielt den Alten, ~~spielte~~,
Ob ein Geruch mir noch gewogen werde?
Doch weiß ich auch kein Lust Gedächtniß zu bieten,
Als nur zu zärtlichen belogen werde;
Zum Himmel hebt sich mein Lebensbaum, er sprosst,
Ob er zum Tande noch gebogen werde;
Wenn ~~wie zu Theile wurde~~ meine süße Hoffnung, sich gewinnt;
Daß er ein Spiel der falschen Wogen werde.

XXIV. 96

Schmerzt Auge! Toter, falscher Dieb,
Sprich, o sprich, wo meine Seele blieb?
Bald vergleich' ich selbst ein Aug' der Nacht,
Bald der Sonne, die die Nacht vertrieb;
Denn sie Tochter! ringelt Gold in Gold,
Wenn du wachst an jungen Reben Trieb;

Hätten wol ein Alexander zu
Der so schönen Liedern frisch geschrieb:
Weiße Hand! verwalten Schrecken uns;
Gieb mir Wein! o gieb mir Wein! o gieb!
Wird mir allzu froh, vergäß ich gern,
Aber ach! es ist mir allzulieb!
Gern ~~verbarg~~ bewacht! ist der Gedanken Dieb
~~[illegible]~~ Wein nicht mein wund Herz und Leib.

XXVII 116

Immer erhält die Verliebten auch
Manches Entzücken und manches Ach;
Liebend, ohne zu schwindeln, geht
Unwandelbarlich sich von Dach zu Dach.
Wandeln geschwind der verlangenden Weg,

Daß in der Nähe des Ziels, gemach!
Wenn du den Gipfel erklommen wähnest,
Öffnen sich gräßliche Schlünde jach.
Freunde, mir ist die Verwandtschaft zu schwer,
Aber die Liebe doch ist mein Fach.
Während ich sitz in der Jugend Feld,
Daß ich nur setze die Welt in Schach.
Neider[3]! du[2] jubelst[1], ich sitz verletzt,[2]
Guter Geselle, dein Weib war flach!
Meine Gesänge, die macht ein Mensch,
Fließen melodischer als ein Bach.

XXVIII 137.

Mit Wünschen wandelt' ich so manche Zeit hinweg,
Daß du ~~schon~~ bist allzu schön, dich wünscht' ich weit hinweg!
Denn, wie so gut ist weit, sobald die Liebe nascht,

So fliehst du schönste Gelegenheit sterben:
Wer kennt geheimnißvoller die Gegenden zu, o schließ' die Augen und ganz betrübt sterben?
Auch Andre kenn' ich schon, doch siehst du, wenn du kommst,

Mich aber jede Woche in jeden Monat sterben.

Das Gold der Locken ist ~~der~~ ein reicher Schatz, einmal

Ihr Kämmen zu verziert in keiner Lust sterben.

Wenn je sich in dein Haar verwickelt mein Hand,

So fasse mich der Tod, ich bin bereit, sterben!

---

29. 131

Der Trommel folgt' ich munter nach,
Zu ~~Felde~~ zog ich, ~~frisch und gut~~, und an der Hütten liebt' ich auch,
~~Gefochten~~ gefochten hab' ich dort und da, und da und dort erstrebt' ich auch;

~~Es~~ ~~Trieb~~ Zog der unerfüllte Geist mich wandernd oft in's Land hinein

Und wieder stille saß ich dann, und an den Büchern klebt' ich auch;

Der ~~Flagge~~ Flammen ist die ~~Wärme~~ Hitze selbst, die junge Seelen ganz erfüllt,

~~Wenn~~ oft ergriffen mich der Geist, und vor der Liebe bebt' ich auch.

Doch schien ich mir zu nichts bestimmt, als nur dein Schön [illegible]
so bist
Zu krönen durch erhabnes Lob, und solche Krone [illegible] ich mich;
Ich war künftig nur bestimmt dir, erkennend kein Orakel mir,
Denn dieser Weg' und Ewigkeit und Künftiges verschmäht' ich nicht.

---

30. 110

Zu die Zeiten, wo die Tulpen auf, die gehn, ich erstaunt [illegible], Freuden
Doch zum Garten, wenn ~~sie~~ zu fern, o sage, wie bringst du die Freuden?
Wenn ihr ein Lied zu klagen denkt, so seufzt ein ungebetnes Kind,
Der meinen Schmerz am Gängelband der losen [illegible] Freuden
Das Leben ist ein Rosenkranz, u. meine Kirche dieser Welt,
Nun sitzt u. betet Korn für Korn, o komm nun des ein Freuden!
Für Nebenbuhlers halten schon entzogen mir dich schon Tribut,
Doch trank ich wieder es zu mir, wie nah es mich betrübt, Freuden;
So windet sie der Liebe Geist und deine Glieder [illegible],
Wie und die Worte des Gesangs der reinsten Melodie Freund.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ~~[illegible] [illegible] [illegible]~~ [illegible], wo [illegible] dein ~~[illegible]~~ [illegible] die [illegible],
[illegible]
O wär [illegible] die bange Zeit, [illegible] [illegible] Sie freund!
[illegible]
Dann legt mein Haupt ~~auf~~ in deinem Schoß, und ist mein ~~[illegible]~~
[illegible] [illegible] [illegible]
Um deinen ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~
~~[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~ ~~[illegible]~~, [illegible] und dein [illegible]

dein Freund!

31 125

Es [illegible] mit zarten [illegible] [illegible]
Der junge [illegible] [illegible] den Boden;
Es grünt an deinem Hügel rings
Der frische, dunkle, [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ein [illegible]
[illegible] zu [illegible] deinen [illegible]!
[illegible] [illegible] du deinen [illegible] an
Der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

O bringe Wein und komm zu mir,
Zum süßen Genuß frei ist Raum,
Es ~~winge~~ labe deiner Zunge Wort
das Ohr mir und der Wein den Gaumen;
der Wunsch erfüllt den Augenblick,
laß steigen dir zu Kopf den Schaumen!
laß ~~dann~~ hier uns träumen, Arm in Arm,
der Jugend ~~schönen~~ kurzen Morgenträumen!

---

32. 132 27 Mai

Er, dessen ~~Gemüth~~ Sinn durch Schönheit nicht anzu[illegible] ist,
Er ist's, für den die Erde der Hölle Rachen ist.
Die Schönheit, als des Lebens, beseelt den Leib der Welt,
die ohne sie ein Haufen von todten Rosen ist;
Wer, ohne sie, sich wollte beschäftigen in seiner Zeit,
der, wenn nicht auch zu schätzen, er auch zu schonen ist.

O selig, wem im Herzen ein Freundesbild erbebt,
Bey dem er sich zu schlummern u. sich zu wachen ist!
In dessen Auge Ruh, in dessen gleichem Muth,
Und dessen Freundes Anblick, wie dessen Lächeln, ist!
Mir bleibt des Freundes Herz, der ich es stille besang,
Bruder, Meister, wer du selber, wie der, zu machen ist?
Er strahlt auf dem Haar des Freundes mein Herz und sank
Der auf dem Meer der Liebe der bleiche Nachen ist.

25.

146

33

Ihr verschlafenen Wangen! die ich sehe so schimmern klar,
Wenn sie auch die Wangen deckt, soll die Liebe zu vermessen:
Lasst das schlummernde ~~Gehülle~~ Gewinde schwinden sich in eine Brust,
Möge die Menschheit sich spalten, wenn auch nur der Herz gegrüßt!
Dächtest ihr an weisen Lehren, wenn das Andenken dich umschlang?

[illegible] ſie und dachte die [illegible], wenn ſie an die [illegible]?
Auch [illegible] würd' ich ~~[illegible]~~ [illegible], wenn ſie mir ~~[illegible]~~ [illegible],
Daß ein [illegible] ſich in Flammen meines Lebens [illegible] [illegible].
Denn mir ward ein Sinn gegeben, den ich ſelbſt nie recht [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]; daß ein [illegible] [illegible].

~~[illegible]~~ Daß du nun [illegible] es, was mich [illegible], ob ich wandle [illegible],
Ob ich ein holdes Mädchen [illegible], ob der Wein im Becher [illegible]!
Daß mein [illegible] [illegible] ich [illegible], daß [illegible] mich [illegible],
Wenn ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

---

9 Jul.

Ghasele. 109

Es lächelt, voll von Milde, ein menschlich Angesicht,
Daß all dies ist vergeben, ich Alles sagt es nicht.
Ihr blauen Augen werdet mir meine Sterne seyn,
Ich weiß ein sprechend Auge, ~~die~~ ~~strömet in Schimmern~~ und dieses sanft sich ein Licht;
Ein zartes Wort befürcht' ich ~~mit~~ von diesem spröden Munde,
Wenn los die Lippen schweigen, blaues das Auge spricht!
~~Der Dorn verwundet die Dame~~ Du Dorn! weiter und Sterne, wie sollte nicht dein Auge
Ein Herz verwunden, dem es an ~~Liebe Kraft~~ Wonne nie gebricht!
Doch acht' ich dies, Getreuer, den ~~Peine~~ Geiste nicht zu sehr,
Du glaubst zwar ist die Rose, und glaubst du brennend Licht;
Der gern ergeben wüßte die ganze Welt umher,
Dem was so viel gelüstet, der ach! so leicht besticht.

~~Genug~~ Allein du weist daß ich: Lieben und Leiden sollt' ich dich
denn dich von mir zu trennen, ist über meine Kräfte!
Mein bestes Leben hätte sich längst im Schmerz zerstört,
daß Schmerz und deine Liebe verbürgt mir noch Gewißheit.

4973

Zur Antwort

Was hältst du so deine Gesänge
So fragst du, Unterthanen und allein?
Ich konnt' sie in das Buch nicht zwingen,
Es ist zu groß, es ist zu klein.
Zu ernsten Worten fehlen Klängen,
Die möchten wol verwegen sagen.
Zusammen fügt sich Manches drein gern,
Ihr aber steckt man gern in Bündel Bogen ein.

Zueignung an Schelling

Zum gläsernen Pantoffel.

Nov. Dez. 1823.

Es muß ein Volk beständig höher steigen,
sich nicht
Es kann ~~sich~~ zurück zu ziehn zum Kinde:
Der Dichtung erster jugendlicher Reigen,
Zog längst ~~dahin~~ ~~u~~ vorbei
~~Ist~~ ~~verhallt~~, ~~er~~ flog ~~dahin~~ geschwinde.
vorüber,
Verzichten können, sie begehren zu ~~[illegible]~~ schweigen,
Und lösten auch [illegible] noch die goldne Binde,
Des ganzen Weltraums begrenzen dein Streben,
Und so
Worin entflammtest du der Kunst neues Leben.

Wer deutsch denkt in dieser Zeit vereichte,
Gehört dir an u weiht sich deinem Bilde,
~~Doch~~ Und Dein vor Allem sei dies Lied, das leichte,
Das du zuerst umzogst mit edler Milde,
Verschwendend zeigt uns seine frühsten Lichte
Von Freuden u Blumen mein schönes Gilde:
Sieht dich das Volk es nun mit Rosen begossen,
Du lebtest leben es zum festen Male.

Nun mögen Lieder sich zum Kranze reihen,
Geschichten zu Geschichten, Sag' an Sage,
Ihr sehnen alle sich, sich dir zu weihen,
Die uns erfüllt ist in der Seele Sorge,
Dir, der gehört mit gütigem Verzeihen.
Die frühsten Klänge meiner jüngsten Tage.

Ach wo ist
~~Ist~~ (Sang der Vögel ~~jugendliche~~ laute traute
Und zum brennenden auch Busen u. Leibe!

Doch hat das Herz sich mir zurück gefunden
In dieses Lebens irdischen Paradiesen,
Die ~~Sehnsucht~~ Liebe, die es lieber überwunden
Den Menschen bot, sie wand um Lust an diesen;
Und doch fühl' ich, in verlaßnen Stunden,
Mich auch mein eignes dunkles Selbst verweisen,
Und doch begann ein ~~un~~ ~~freundlich~~ edl ~~lieblich~~ Wesen
Die Brust durch Sehnsucht mächtig kräftig aufgeschlossen.

~~Dies~~ Das ist vorbei! Ich ~~wünschte~~ ~~zu~~ kannte ~~dich~~ nicht vor Schmerzen,
Ich fühle Abends, mir Alles zu ~~verschwimmen~~ versagen,
Und kein Spiels von Heiterkeit u. Scherzen

Im leichtsinnigen Gewühl zu bergen,
Und selten soll die tiefe Qual im Herzen
[illegible] sich in ungetrübten Augen,
~~Und~~ Und jeden ~~dann~~ uns
~~Damit~~ ~~der~~ ~~alle~~ Herzen fassen ~~[illegible]~~ Leben,
Und für mein trauriges Geschick das Leben!

—

So ward gelassen ist denn es nicht gestaltet,
Zu Schatten, die ich bringe mich verschieben,
Mein ~~Herz~~ Muth in Qualen ~~alle~~ nach und nach erkaltet,
Wird ~~nicht~~ nun nach bitter süß und ewige Liebe:
~~Bereicht~~ Weltlust, ~~[illegible]~~ die Stunde sich zu Stunde ~~[illegible]~~ gestaltet,
Geliebt ich meinen glühenden Triebe,
Daß ich ~~[illegible]~~ ~~werden~~ erreiche, wenn ~~die~~ deutsches Wort ich meistern,
Die ganze Seele ganz ~~meines~~ dieses Volkes begeistern.

—

B. ST. B.
MÜNCHEN

Anakreon lebte um 3472 der Welt aus Teos in Ionien gebürtig, lebte eine Zeitlang in Samos unter dem Schutze des Polycrates hernach zu Athen, u. starb in seinem Geburtsorte. Er soll an einem Kern einer Weintraube erstickt seyn. Seine Gedichte sind Lieder, leichter Gattung, erotischen Inhalts, meistens von der Liebe, Wein, u. Freude des geselligen Lebens handelnd bisweilen nicht ohne satyrischen u. epigrammatischen Witz. Es gehören ihm wohl nur wenige unter seinem Namen bekannte Gedichte an.

Alcman ein Lacedaemonischer bürger von Geburt ein Lydier that sich 3374 in lyrischen Gedichten hervor.

Archilochus erfand auf der Insel Paros 3324 die jambischen Verse die er gegen seine Feinde gebrauchte.

Alcaeus auch ein lyrischer Dichter, von Mitylene auf Lesbos gebürtig, besitzt große Feinheit, bey einem Adel u. Hoheit, die Sappho nicht hat erreichen können, hat ihn Horaz in vielen nachgeahmt.

Aeschilus von Eleusis in Attica starb 3517 lebte am Hofe des Königs Hiero; er war der erste der das Trauerspiel mit Würde ausbreitete, war Vater der Tragödien. Von seinen Stücken sind nur noch 7 übrig.

Aristoteles geboren in der 99 Olympiade (380 v. C.) in Stagyra, jetzt Stavros in südlichen Macedonien ein Stagirischer Macedonier (jetzt Macedonien u. Rumelien) Sein Vater Nicomachus ließ ihn in seiner Jugend gut unterrichten; in seinem 17 Jahre besuchte er die academische Platos bey Athen. Plato nannte ihn die Seele seiner Schule, doch wich er in mehreren Stücken von den Meinungen Platos ab. Nach Platos Tode in der 108 Olympiade lebte er 3 Jahre bey einem Fürsten in Kleinasien Hermias. Von da begab er sich nach Mitylene auf die Insel Lesbos. Hier berief ihn Philipp, König von Macedonien zum Lehrmeister seines Sohns Alexanders, den er 8 Jahr unterrichtete. Als nachher Alexander in Asien kriegte, lehrte er in Athen 13 Jahr lang Philosophie nach eigenen Grundsätzen theils für jedermann vom gemeinen Verstand, theils für besondere Schüler tiefere Kenntniß. Jenen Unterricht nannte er exoterisch, diesen akroamatisch. Der Ort seiner Unterweisung war ein Spaziergang, nebst Gärten bey Athen. Seine Philosophie heißt die peripatetische. Nach Alexanders Tod wurde er von selbstsüchtigen Neidern u. von Feinden des [illegible] verfolgt u. als Feind der Volksreligion angeklagt. Daher flüchtete er sich nach Chalcis auf der Insel Euböa, damit, sagte er, die Athener nicht zum 2tenmal sich an der Philosophie versündigen möchten. Dort starb er im 62. Jahr. Er war ein Mann von sehr ausgebreiteten u. scharfsinnig geprüften Kenntnissen, wenn auch in manchen Schriften dunkle u. unbestimmte Ideen gefunden werden.

Sein großes Ansehn aber besteht darin, daß er der Vater der systematischen Ordnungen in allen Wissenschaften geworden ist, besonders in der philosophischen Sprache u. Methode, u. in dieser ist er Muster geblieben bis auf die Zeit der neueren philosophischen Systeme. Als Philosoph hat er logische, physikalische, metaphysische, politische u. ethische Schriften geliefert. Die beste Ausgabe ist bis jetzt von Professor Buhle in 6 Bänden. Zweibrücken 1791.

Alexander

bestieg 336 v. C. G. den Thron, fand einen gefüllten Schatz, ein zwar kleines, aber kriegsgeübtes Heer. Er unterwarf sich zuerst die barbarischen Völker, die Thracier, Triballer, Geten, Illyrier u. Dardanier. Dann zog er gegen die Griechen 335. Nachdem Theben erobert und zerstört, 6000 Einw: getödtet, und der gefangenen 30000 als Sklaven verkauft, Dadurch suchten die übrigen Griechischen Städte die Gunst des Eroberers. Sie gaben ihm Hülfstruppen gegen Persien, die Zahl derselben nicht groß [illegible] [illegible]; dem Alexander i ſich nun an der Spitze v. 30000 Mann, als er Perſiens Eroberung beſchloß. Ungefähr den 4ten Theil ließ er zur Erhaltung der Ruhe in Macedonien zurück; mit den übrigen gieng er über den Helleſpont, ſchlug zuerſt die Feldherrn des Darius 334 am Granikus u. eroberte das weſtliche Kleinaſien. Den Darius ſelbſt ſchlug er im Jahr 333 bey Iſſus, eroberte Syrien u. Phönicien, 332 Palaeſtina u. Aegypten, wo er Alexandrien gründete, welches nach der Zerſtörung von Tyrus der Sitz des Welthandels war. Noch einmal ſchlug er 331 den Darius, welcher bald darauf ſtarb, zwiſchen Arbela u. Gaugamela, eroberte 330 Perſepolis u. Medien, 329 unterjochte er Parthien, Hyrkanien, die Marder u. Zarangaer. 328 gieng er über den Paropamiſus u. Kaukaſus, eroberte Bactrien u. Sogdiana bis zum Jaxartes. 327 gieng er über den Indus bis zum Hyphaſis od. Ganges, wo ſeine Soldaten nicht weiter gehen wollten. Den Indus hinab ſchiffte er 326 in den Ocean, gieng dann durch Gedroſien, Karamanien, Perſis nach Suſa, darauf nach Babylon, wo 323 ſein Tod die großen Entwürfe zerſtörte, welche er ſchon über der halben Welt nach ſeinen Eroberungen gemacht hatte.

R.

15.

Theodor Körner

Geboren zu Dresden am 23 Sept. 1791, woselbst sein gegenwärtig im königl. Dienste sich befindender Vater Appellationsrath war. Dieser im Fache der Staatswissenschaft so wohl, als in der Aesthetik bekannte Schriftsteller, nannte Schiller u. Goethe seine Freunde u. sahe sie oft in seinem Hause *

---

* Schiller schrieb seinen Don Karlos größtentheils auf dem Körnerischen Landhause unweit Dresden. Eine Landparthie der Körnerischen Familie, woran welcher das Hausgesinde Theil nehmen sollte, ließ der Hausherr, welcher glaubte, daß ihnen Schiller nachfolgen würde, Küche, Keller u. Holz verschließen, allein der Dichter blieb zurück, u. hatte sich seinen poetischen Träumen hingegeben aus welchen er auf eine unangenehme Art gestört wurde, worauf denn folgendes Gedicht entstand, welches (einst in der Leipziger Ausgabe stehend) der Vergessenheit entrissen zu werden verdient:

Dumm ist mein Kopf u. schwer wie Blei,
Die Tabacksdose ledig,
Der Magen leer, der Himmel sey
Dem Trauerspiele gnädig.
Ich kratze mit dem Federkiel
Auf den gewalkten Lumpen;

Sein Großvater von väterlicher Seite war der ehemalige Steuereinnehmer und Kämmerer in Leipzig, von mütterlicher der [illegible] Nord, ebendaselbst. Die als Schriftstellerin [illegible] berühmte Demoiselle Nord war seine Tante, u. der für die Wissenschaften in Hoffnungen schönster Blüthe zu früh verstorbene Professor Diezold in Danzig, so wie der würdige Conrector Lindner zu Dresden, waren seine Lehrer.

Wer kann Empfindung u. Gefühl
Aus festen Gränzen zwingen.
Nun soll ich glauben nach Schiller
Mit ausgestrecktem Finger
O Schöbel hast du Geschmiere,
So stärkt deinen Jünglinge.
Die Wäsche glatt steht vor meiner Thür,
Es schnürt die Küchenzofe,
Und mich, mich trägt das Flügelthier
Nach Königs Philipps Hofe.
Ich steige muthig auf mein Roß
[illegible]
Bis ich Madrid am Königsschloß
Hab ich es angebunden.
Ich eile durch die Gallerie
Und sieh da, [illegible] sie
Die schöne Fürstin Eboli
In Schlaf und Liebes Rausche.

Land weckten in ihm die glühende Liebe für Alterthum, Kunst u. Poesie; von ersterem insbesondere wurde er in das Heiligthum der Geschichte eingeführt, aus deren Quellen er Stoff für seine poetischen Versuche schöpfte. Dabei war ihm sein ächt herzlicher Vater der beste Freund u. Lehrer. Nach genossenem Unterricht im älterlichen Hause besuchte er zuerst die Bergakademie in Freiberg u. hatte, wie aus seinen Gedichten erhellt, viel Interesse für den Bergbau. Auf seinen Reisen ging er oft als Bergmann gekleidet, hatte Bergwerksinstrument.

Jetzt sinkt sie an des Prinzen Brust
Mit wonnevollem Schauer
~~Ih~~ Ihr zitternd Auge quillt vor Lust
Zu kleinen aber Trauer.
Schon ruft der schönen Weihe Trompete
Schon hör ich — Tod u. Hölle!
Was hör ich? — seinen nassen Strumpf
Herabwehen in die Welle. —
[illegible]
Endlich Zorn u. Schwärmerei
Freund, sei dir Gott befohlen,
Der Teufel trug die Dichterei
Seine Hundertmaschen holen! —

bey sich, sammelte oft mit Lebensgefahr Steine auf schroffen Felsklippen und weidete sich dabei an den herzerhebenden Gegenständen der ihn umgebenden wilden Natur.

Im Jahre 1810 bezog er die Universität Leipzig. Zum Jüngling gereift, war sein Äußeres, wenn gleich nicht einnehmend doch keineswegs ~~für~~ zurückstoßend oder abschreckend und sein Körperbau war regelmäßig u. fest, lebhaft u. munter sein Gesicht, schön gebildet, sein schwarzes Haupthaar, u. sein immer bewegtes Auge zeigten den Verkündigenden, einen werdenden Naturforscher an. In seinem Umgange zeigte sich ein gerader, offener Sinn, ungezwungen im Ausdrucke, aber herzlich und hingebend gegen jeden Gleichgesinnten. Kleinliche Pedanterie, Heucheley und Verstellung haßte er tödtlich. Der Ton der Welt war ihm durchaus zuwider; daher mußte ihm um so mehr der Umgang jugendlich kräftiger Menschen gefallen, die ihn liebten u. welchen er sich fast anschloß, daß er selbst ihre Rohheiten annahm, und sich in den bizarresten ~~Gebräuchen~~ Äußerungen akademischer Freiheit u. Ungebundenheit sehr wohl gefiel u: ärgerte, was Schubart von sich sagt:

Oft griff ich auch dem Fürsten an die Kehle
Vom jugendlichen Muth belebt,
Denn Freiheit hauchte meine Seele
Und sclavisch hat sie nie gelebt.

auch mit vollem Rechte auf sich anwenden konnte. Diesem Allen ungeachtet unterschied er sich von den meisten seiner Umgebung durch eine früher erlangte Cultur u: gleich seinem angebornen Kunstliebe u: Begeisterung, welche sich in der gebildeten Gesellschaft durch glückliche u: pikante, nur nach [illegible], die er stets zu [illegible] Einfälle, und durch ein ungemeines Talent poetischer Improvisation u: Versification mitzutheilen liebte. Dabei widersprach die durch Uebung schon erworbene Politur u: äussere Harmonie seiner poetischen Erzeugnisse, seinem eigenen Ausspruch auf [illegible] Vol: [illegible], daß er auch hier jugendlich [illegible], u: in seinem Betragen für nachlässiger gelten wollte, allein eigentlich war es, daß er die Beispiele großer Künstler u: Virtuosen, die er im väterlichen Hause zu sehen vielfältige Gelegenheit gehabt, auf in Hinsicht der äußern Theile u. ihrer vielfältigen Auswüchse, die man mit dem Verdienste recht auf gleiche Weise zu bewundern pflegt bei sich selbst nachzuahmen gestrebt. Mit einem Worte: sein Äußeres glich einem Feuersteine, das Innere einem werthvollen Diamanten. So gesund indessen nun immer sein Leben dennoch war, so gefiel er sich doch selbst in den zarten Cirkeln der Frauenwelt. Zu Löbichau, einem reizenden Landsitze der Herzogin von Kurland, die seine Gönnerin war, lebte er mehrere glückliche Wochen, u. schrieb täglich eine Art poetischer Zeitung. Bewunderswerth u. so vernünftig auch oft seine Lieblingsgespräche über Literatur u. Kunstprodukte klangen, so empfänglich war er doch für jede gegründete u. wohlgemeinte Belehrung; ja wo er ~~ai~~ nur einem ächten Kunstfreunde begegnete, der über gewöhnlichen Dilettantismus erhaben war, da schloß sich auch sein Herz in großer, vertrauender Begeisterung auf. In den meisten seiner nachher bekannt gewordenen dichterischen Versuche, zeigte sich das Talent, einzelne poetische Momente schnell u. leicht im gebildeten Verse zusammen zu stellen; aber meistens ergriff er nur den romantischen Schatten u. Klänge statt des poetischen Geistes. Seine Steigerung des Selbständigen Denkens blieben diese Stellung auf ihn machen, die er in seinen glänzenden doch ungeübten Jünglingsträumen u. poetischen Bildern, noch selbst zu schaffen versuchte wieder. Sein dem ungebundenen freyen Umgange seiner Freunde, nun fast ganz gewidmet, schon die Meinung zu sagen schien, man müsse, um genial zu seyn, sich der tiefern Studien und seiner Kunst entschlagen u. seinem Talente, weshalb er auch sehr ganz vertrauen. Man konnte ihm auch dies nicht sehr hoch anrechnen, da er gewiß zum eigentlichen Gelehrten nicht geboren war, u. nur den Wünschen der für ihn besorgten Neigungen zufolge der Universität besuchte, damit er sich gleichsam von den Wissenschaften umgeben für ein bestimmtes Studium entscheide, u. dadurch seine bürgerliche Laufbahn begründe. Allein zu sehr hatte ihn der Zauber der Poesie gefesselt u. der, auf seinem Lebens- und vorgezeichneten Pfade ein wenig strenge Vater, war zu gütig u. zu nachsichtsvoll, um ihn gewaltsam in einer bestimmten Sphäre irgend einem gelehrten Handwerke

einzu zwingen.
Seine verderblichen Verbindungen rißen ihn zu jugendlichen Verirrungen hin; denn ein Jüngling von Kraft u. Muth, wie er, begabt mit einem Gemüthe voll Feuer, ist es natürlich, daß er bald genöthigt würde, die Universität, ohne einen bestimmten Zweck erreicht zu haben, zu verlassen. Sein Glück sah er sich dann erschüttert in Gefahr, in seinem Streben nach den höheren Dingen aufgehalten, gehemmt, u. in eine niedere ~~Sp~~ Sphäre herab gezogen zu werden. Je mehr er wünschte sich bey längerem Aufenthalte in diesem ziel- u. zwecklosen Traumleben ganz verlieren, denn noch die Poesie, der er anhing, hatte für ihn noch nicht die Gestalt der Wahrheit gewonnen.

Nach einiger Zeit hörte man von Wien aus mit rühmlichem Lobe Körners Namen nennen, indem mehrere dramatische Produkte, welche er schnell hinter einander auf die Bühne brachte, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den unbekannten Jüngling lenkten u. das, was er für die Zukunft zu leisten versprach, nicht undeutlich erkennen ließ, nämlich, daß er gewiß seinen Wahlspruch:

"der Most verbraust sich, u. ~~kl~~ klärt
" den Nektartrank."

ruhmvoll erfüllen würde.

Dem Herrn von Kotzebue verdankte er endlich die Stelle eines k. k. Hoftheaterdichters zu Wien, wo er sich nun ganz in einer seinem Genie angemessenen Sphäre nach seinem Geschmack befand.

Hielten seine Freunde bange vor dem Dichter, u. vor der Richtung welche sein Talent vielleicht nehmen konnte. Aufgefordert von einem großen, so sehr gemischten Publikum thätig zu seyn u. von Zeit zu Zeit neue Producte für seine Bühne zu liefern, da er bis jetzt nur im Gebiete des Lyrischen sich eingemischt ohne große u. tiefe Kenntniß der Welt u. reiche Erfahrung, sondern scharf beobachtenden Blick in die verschiedenen Kreise der Menschen, u. in die weiten Umkreis der Geschichte war, in welchen der dramatische Dichter seine Beleuchtung fallen läßt, wenn er die Geister mit mächtigem Ruf hervorfordert u. Karakter schafft, alles dieses schien für seinen Ruhm mehr, als bedenklich zu seyn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Tiedge

Schulz.

~~Fr. v. Schlegel.~~

Schubart.

Arndt.

Goethe.

Jean Paul.

Grimm.

Seume.

Mahlmann.

Kind.

Grafen Platen.

Ludwig.

Zedlitz.

Schmidt.

Tieck.

Voss.

[illegible]
Tieck
Schlegel
Schubert
Arndt.
[illegible]
Tiedemann
Hermann.
Goethe
[illegible]
Jean Paul
Grimm.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Schwab.
Rückert
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Platen.
[illegible]
Hoffmann
Schulz
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Tieck.

Schulz.

~~Fr. v. Schlegel.~~

Schubert.

Arndt.

Goethe.

Jean Paul.

Grimm.

Oken.

Menzel.

Neeb.

Grafen Platen.

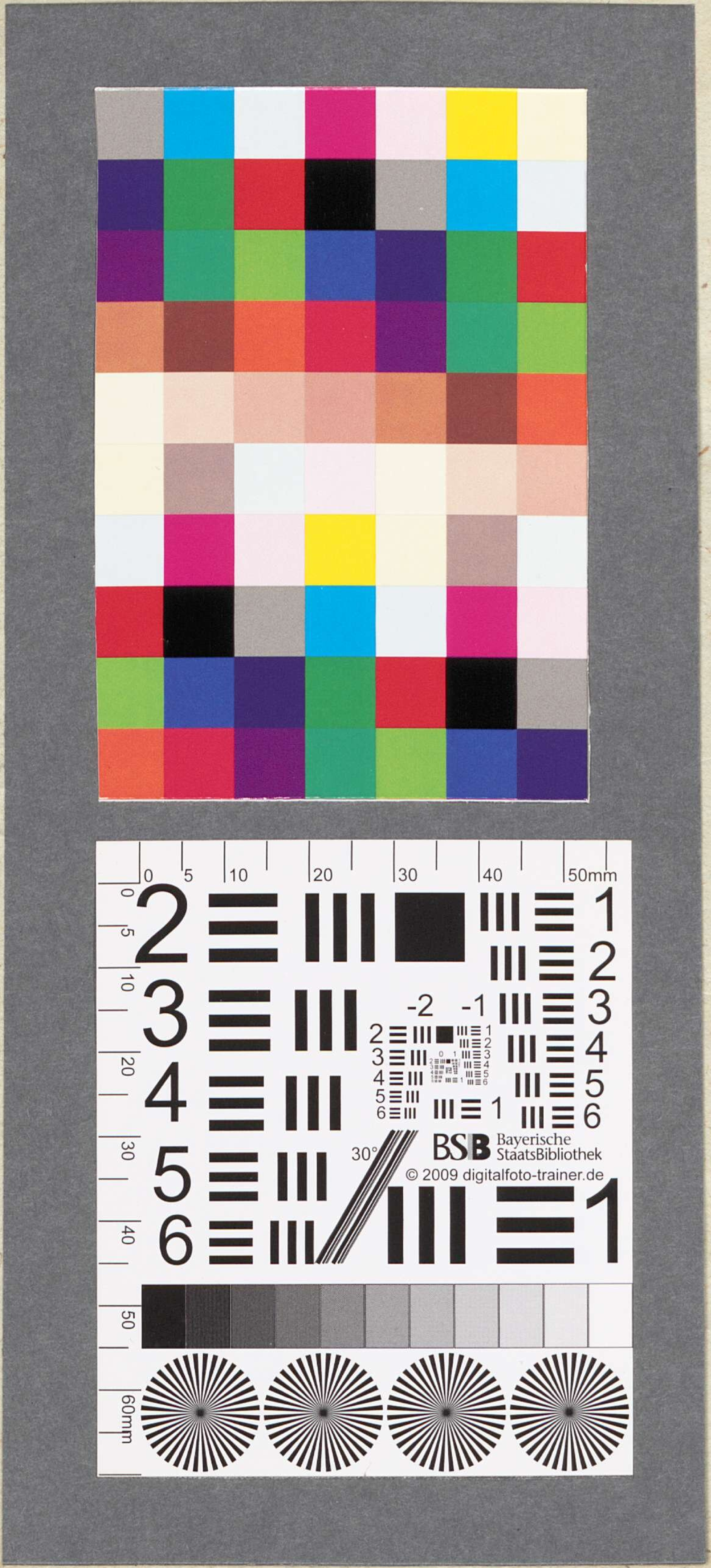
[illegible].

Spieker.

Schmidt.

Fink.

Görres.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2009 digitalfoto-trainer.de

Platen, August <Graf von>

Nachlass von August Graf von Platen-Hallermünde (1796 - 1835) - BSB Plateniana

Bd.: 13

[S.l.] 1820-1823

Plateniana 13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00106078-9
BSB-Hss Plateniana - BSB-Hss Plateniana 13